Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 53. Mittag-Ausgabe. Achtundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 1. Februar 1877.**

Deutschland.

O. C. Landtags-Verhandlungen.

10. Sitzung des Abgeordnetenhauses (vom 31. Januar).

11 Uhr. Am Ministertische Graf zu Eulenburg, Friedenthal, die Geheimen Räthe Scholtz, Rötger, Tiedemann, von Sybel und andere Commissarien.

Vom Abg. Schmidt (Sagan) ist ein Antrag, betr. die Einstellung der Erhebung von Brückenzöllen eingebracht worden. Vom Finanzminister ist ein Gesetzentwurf, betr. einige Veränderungen der gesetzlichen Vorschriften für die Erhebung der Grund-, der Klassen- und klassificirten Einkommensteuer eingegangen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Berathung des Antrages des Abg. v. Heereman auf Aenderung der Geschäftsordnung des Hauses bezüglich der Wahlprüfungen.

Abg. v. Heereman beantragt für die Wahlprüfungen, welche jetzt lediglich durch die Abtheilungen besorgt werden, eine besondere Commission zu wählen in den Fällen, wo 1) eine rechtzeitig erfolgte Wahlanfechtung oder Einsprache vorliegt, oder 2) von der Abtheilung die Giltigkeit der Wahl durch Mehrheitsbeschluß für zweifelhaft erklärt wird, oder 3) zehn anwesende Mitglieder der Abtheilung einen aus dem Inhalte der Wahlverhandlungen abgeleiteten, speciell zu bezeichnenden Zweifel gegen die Giltigkeit der Wahl erheben.

Abg. v. Manteuffel beantragt folgenden Zusatz: Die Commission ist verpflichtet, die ihr vorgelegten Wahlprüfungen in derselben Reihenfolge zu erledigen, in welcher sie bei ihr eingegangen sind.

Der Antragsteller bemerkt zur Begründung seines Antrages, daß die Zusammensetzung der Abtheilungen, die Geschäftsordnung derselben, so wie der Wechsel der an den Berathungen theilnehmenden Mitglieder der Abtheilungen mancherlei Bedenken und Uebelstände für die Vorprüfung der Wahlen, wie für die Plenarberathungen des Hauses hervorgerufen haben, so daß es wünschenswerth erscheint, den Wahlprüfungen in einer anderen Weise eine festere Unterlage zu geben, durch welche nicht nur eine entsprechende gleichmäßige Theilnahme der einzelnen Parteien des Hauses an der Vorprüfung gesichert, sondern auch eine auf bestimmten und stetig festgehaltenen Grundsätzen beruhende, und, fern von der etwaigen Einwirkung von Partei-Interessen, lediglich von rechtlichen Begriffen geleitete Beurtheilung der Wahlacte gefördert wird. Den Antrag des Abg. von Manteuffel könne er aber nicht zur Annahme empfehlen, wenn er auch aus dem richtigen Gefühle hervorgegangen sei, daß die Minorität geschützt werden müsse. Wenn man aber ein solches Mißtrauen in die Commission setzt, wie es in diesem Antrage ausgesprochen ist, so danke er, der Redner, für diese Commission überhaupt. (Sehr richtig! links.) Außerdem sei der Antrag auch praktisch kaum durchführbar; denn manche zweifelhafte Wahlen erfordern langwierige Erhebungen; andere können dagegen in allerkürzester Frist entschieden werden. Es wäre doch sachlich nicht begründet, eine an sich klare Wahlprüfung nur deshalb lange Zeit zurückzustellen, weil eine schwierigere Wahlprüfung noch nicht erledigt werden konnte.

Abg. von Manteuffel hält seinen Antrag doch nicht für so ganz unpraktisch; in der letzten Legislaturperiode hätten zwei Herren 3 Jahre lang im Hause gesessen und ganz zum Schluß der letzten Session sei dann ihre Wahl für ungiltig erklärt worden. Sie sind also 3 Jahre in der peinlichen Lage gewesen, zu Unrecht hier im Hause zu sitzen. Es möchte beinahe scheinen, als ob die Wahlen der Minorität sehr schnell geprüft und entschieden würden, während die Entscheidungen über die Majoritätswahlen sich oft sehr lange verzögern.

Abg. Dr. Lasker: Gegenüber dem vom Vorredner gegen die Majorität ausgesprochenen Vorwurf will ich zunächst erklären, daß der in Rede stehende Antrag fast wörtlich abgeschrieben ist von einem Antrage, wie ihn meine näheren Freunde (v. Bernuth, Oppenheim und Kloß) im Reichstage eingebracht haben, und wie er dort angenommen worden ist. Es freut mich, daß der Antragsteller hier diesen Antrag aufgenommen hat, denn dadurch wird es ermöglicht, ein vollkommen unparteiisches Urtheil über die Wahlen abzugeben. Daß wir dem Antrage zustimmen werden, dürfte schon daraus geschlossen werden, daß wir ihn im Reichstage angenommen haben. Es ist aber nicht ganz richtig, daß die Majoritätswahlen nicht schnell genug geprüft worden seien. Ich erinnere mich, daß in der vorigen Legislaturperiode zwei nationalliberale Wahlen sofort cassirt wurden, während die Cassation zweier polnischen und einer ultramontanen Wahl erst in der letzten Session erfolgte. Der Antrag des Abg. v. Manteuffel ist nicht praktisch; denn er würde die Registraturgleichheit an Stelle der sachlichen setzen. Für die Zusammensetzung der Commission würde es sich empfehlen, dieselbe in der ersten Session jeder Legislaturperiode stärker zu machen als in den späteren Sessionen. Eine solche Wahlcommission wird eine gewisse Einheitlichkeit in die Entscheidungen bringen und jedenfalls die Feststellung von Präjudicien für das Haus ermöglichen, was bis jetzt nicht möglich war.

Abg. Zelle begrüßt den Antrag mit Freuden, weil er es ermögliche, über das heiligste Recht des Volkes, das Wahlrecht, einen obersten Gerichtshof zu schaffen; denn die jetzt entscheidenden Abtheilungen konnten bei ihrer großen Mitgliederzahl keine rein sachliche Entscheidung fällen. Der Antrag des Abg. v. Manteuffel ist dem Redner weniger sympathisch, denn das in ihm ausgesprochene Mißtrauen ist doch nur aus dem bisherigen Modus zu rechtfertigen, aber doch noch kein Fehler des zu schaffenden neuen Modus.

Nach einigen Worten des Antragstellers wird der Antrag in Verbindung mit dem Amendement des Abg. v. Manteuffel der Geschäftsordnungscommission zur weiteren Berathung überwiesen.

Darauf setzt das Haus die zweite Berathung des Staatshaushaltsetats fort.

Beim Etat der indirecten Steuern richtet der Abg. Rickert an die Staatsregierung die Anfrage, ob mit der Bewilligung einer Summe für den Bau eines Steueramts zu Danzig auch die definitive Genehmigung des gewählten Platzes ausgesprochen sei. Den Danziger Kaufleuten werde durch jenen Bau eine ausgezeichnete Löschstelle genommen und sie hätten sich deshalb bei der Regierung beschwert; er wünsche eine Auskunft über das Resultat der Verhandlungen zu erhalten.

Der Regierungs-Commissarius erklärt, daß vor einigen Tagen die Berichte eingegangen seien, und daß die Regierung hoffe, den Beschwerden der Danziger Kaufmannschaft Abhilfe gewähren zu können.

Der Etat der indirecten Steuern wird darauf unverändert genehmigt; ebenso ohne Debatte der Etat für das Gesetzsammlungsamt zu Berlin.

Es folgt der Etat für den Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger.

Abg. Cremer: Die Regierung fordert in diesem Jahre für den „Staatsanzeiger" einen geringeren Zuschuß als im vorigen, und wenn das Curatorium auf diesem Wege weitergeht, so wird im nächsten Jahre nicht mehr ein Zuschuß gefordert werden, sondern sich ein Ueberschuß ergeben. Ich habe aber noch einige Ausstellungen zu machen, die ich schon im Vorjahre vorgebracht habe. Zunächst muß ich tadeln, daß der „Staatsanzeiger" neben den officiellen Publicationen der Gesetze, welche ja im allgemeinen Interesse nothwendig sind, noch rein buchhändlerische Geschäfte betreibt, denn anders kann ich nicht die Reclame für die Verloosungslisten u. s. w. bezeichnen. Dann habe ich auch schon früher die Anomalie hervorgehoben, welche dadurch hervorgerufen wird, daß der Redacteur des „Staatsanzeigers" für den officiellen Theil Staatsbeamter, für den anderen Theil dagegen ein Journalist wie jeder andere ist. Vor Allem aber beklage ich mich darüber, daß der „Staatsanzeiger" die Parlamentsberichte in der Weise stückweise giebt, daß sie nur die Ministerreden bringt. Bei andern Blättern ist es vorgekommen, wie es z. B. dem „Märkischen Kirchenblatt" gegenüber geschehen ist, daß sie vom Gerichte verurtheilt wurden, weil sie stenographische Berichte nur von einzelnen Rednern brachten und deshalb den gesetzlichen Schutz der „wahrheitsgetreuen" Berichte entbehrten. Nun muß ich mich allerdings gegen eine solche Auffassung und gegen ein solches Vorgehen entschieden aussprechen, denn es ist den meisten Blättern ganz unmöglich, die Parlamentsberichte vollständig wortgetreu nach den stenographischen Berichten zu bringen; aber wenn einmal jener Grundsatz gegen die übrigen Blätter angewendet wird, so darf den „Staatsanzeiger" seine officielle Stellung ebenfalls nicht schützen, weil sonst nicht Licht und Luft gleichmäßig vertheilt ist. Durch einen derartigen Bericht, wie ihn der „Staatsanzeiger" auf Kosten des Landes verbreitet, wird die öffentliche Meinung zu Gunsten der Minister bearbeitet, und eine Objectivität, welche man doch von einem officiellen Organ, das auf Staatskosten erhalten wird, wohl verlangen kann, wird in diesen Berichten völlig unmöglich.

Reg.-Comm. Geh. Ober-Reg.-Rath Zitelmann: Seit der langen Reihe von Jahren, in welcher der Etat des „Staatsanzeigers" dem Hause vorliegt, ist nach und nach eine große Ermäßigung in den Zuschüssen eingetreten; während dieselben Anfangs 13,000 Thaler betrugen, sind dieselben jetzt auf 5000 Mark herabgegangen. Es wird nun jeder Sachverständige im Hause zugeben, daß es bei einem so großen Unternehmen nicht möglich ist, den bestimmten Satz festzuhalten. Die Verwaltung des „Staatsanzeigers" beabsichtigt seit Jahren schon, sich von den Zuschüssen ganz frei zu machen, aber es ist nur der Gunst der Umstände zu danken, daß dies Jahr ein so geringer Zuschuß nöthig war, nämlich durch die Central-Handelsregister, welche 1873 begründet wurden, und das Markenschutzgesetz, welches im vergangenen Jahre durch den nothwendig werdenden Abdruck eines Registers der bis zum 1. October 1875 landesüblich geschützten Marken eine Summe von 28,000 Mark einbrachte. Für das nächste Jahr ist bei dem Wegfall eines großen Theiles dieser Einnahmen und dem billigen Abonnementspreis, der kaum 40 pCt. der Kosten deckt, während das übrige durch Insertionskosten aufgebracht werden muß, es nicht möglich, zu übersehen, ob ein fernerer Zuschuß nöthig sein wird oder nicht. Was den Buchhandel des „Staatsanzeigers" anbetrifft, so sind die sämmtlichen Nebenblätter nur amtliche Publikationen, wie die Verloosungstabellen der Reichsbank, die Vacanzenliste des Kriegsministerinms, die Veröffentlichungen des Reichsgesundheitsamts u. s. w., von denen allen das Bedürfniß und die Zweckmäßigkeit der amtlichen Veröffentlichung von den verschiedensten Seiten anerkannt worden ist. In Bezug auf die Parlamentsberichte war es vom Jahre 1848 bis 1851 üblich, dem „Staatsanzeiger" die ganzen stenographischen Berichte beizufügen, und es entstanden dadurch Kosten bis zur Höhe von 37,000 Thalern. Vom Jahre 1854 nahmen die einzelnen Häuser und ihre stenographischen Bureaus diesen Druck selbst in die Hand und eine Initiative in dieser Angelegenheit würde also Sache des Hauses und nicht des „Staatsanzeigers" sein. Es belaufen sich die Kosten für die Berichte des Reichstages, Abgeordneten- und Herrenhauses auf zusammen 160,000 Mark. Jetzt werden nur die Berichte der Minister durch den „Staatsanzeiger" veröffentlicht, weil es sich herausgestellt hat, daß von den Zeitungen diese Reden sehr oft irrthümlich gebracht wurden und daher häufig Anlaß zu Reclamationen gegeben haben. In Bezug auf die Reden der Mitglieder des Hauses richtete das Curatorium an das Präsidium ein Gesuch um Zuschickung von kurzen authentischen Auszügen, ist aber abschlägig beschieden worden. Einen anderen nicht amtlichen Bericht über diese Reden konnte jedoch der „Staatsanzeiger" nicht bringen, wenn er nicht zu fortwährenden Reclamationen Anlaß geben wollte.

Abg. Windthorst (Bielefeld) spricht sich in Uebereinstimmung mit Abg. Cremer gegen das einseitige Verfahren des „Staatsanzeigers" aus, nur die Ministerreden zu bringen, während er doch durch Zuschüsse aus Staatskassen erhalten werde. Er werde für die dritte Lesung einen Antrag in Bezug auf diese Angelegenheit einbringen. Wenn die Minister ihre Reden in den Zeitungen veröffentlicht sehen wollen, so können sie dazu die ihnen zu Gebote stehenden officiösen Blätter, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" und die „Post" benutzen.

Abg. Graf Bethusy-Huc verwahrt die „Post", welche es sich zur Ehre rechne, der Ausdruck der politischen Gesinnung seiner Partei zu sein, dagegen, als ob sie als officiös unter directem Einfluß der Regierung stehe.

Abg. Windthorst (Meppen): Ich freue mich über die Erklärung des Vorredners, da ich allerdings bisher der Meinung war, die „Post" sei ein Leiborgan des Fürsten Bismarck. (Heiterkeit.) Indeß man kann ja auch zufällig und ohne Verabredung so völlig mit dem Fürsten Bismarck übereinstimmen, wie es die „Post" thut. (Heiterkeit.) Die Wiedergabe der ministeriellen Reden im „Staatsanzeiger" halte ich für völlig unnütz. Es wird dadurch die öffentliche Meinung geradezu getäuscht, da die Gegner der ministeriellen Anschauungen gänzlich mit Stillschweigen übergangen werden. Wir haben ja die amtlichen Publicationen des Hauses selbst, die stenographischen Berichte, und wer ein Interesse daran hat, jedes Wort, das die Minister hier gesprochen haben, kennen zu lernen, kann diese Berichte einsehen. Interessant wäre es übrigens, wenn wir Auskunft darüber erlangen könnten, ob das Abonnement des „Staatsanzeigers" sich vermehrt hat, nachdem er angefangen hat, uns auch Orakelsprüche in der auswärtigen Politik zu bringen. Ich las den „Staatsanzeiger" früher gar nicht. Jetzt muß ich mich allerdings, weil dann und wann ein solcher Orakelspruch darin zu finden ist, durch diesen ganzen Wust von Papier hindurcharbeiten und ich wünsche sehr, daß man eine leichter erkennbare Abtheilung für diese merkwürdigen Herzensergüsse einrichten möchte.

Abg. Bethusy-Huc: Meine Partei fühlt sich frei von der in Deutschland herrschenden Schwäche, die Unterstützung der Regierung als eine capitis diminutio anzusehen; sie freut sich offen, ihr Vertrauen und ihre Unterstützung der gegenwärtigen Regierung entgegentragen zu können; sie ist aber eben so stolz, wie jede andere Partei dieses Hauses, auf ihre absolute Unabhängigkeit, die sie unter Umständen selbst bis zum Widerstande gegen die Maßregeln der Regierung führt. (Heiterkeit.) Ich habe, denke ich, persönlich einige ecclatante Beispiele für einen solchen Widerstand gegeben. Der Abgeordnete Windthorst (Bielefeld) hat diese Unabhängigkeit dadurch geleugnet, daß er das Organ unserer Partei direct als ein officiöses Blatt bezeichnete. Ich erkläre, daß die freiconservative Partei mit einem officiösen Organ eine Bundesgenossenschaft weder eingegangen ist, noch eingehen wird.

Abg. Windthorst (Meppen): Ich habe nicht entfernt angedeutet, daß die Herren von der freiconservativen Partei Regierungsmänner sind; die Lebendigkeit, mit welcher dagegen protestirt wird, giebt mir allerdings zu denken. (Große Heiterkeit.)

Abg. Cremer constatirt, daß seinen Behauptungen, die auf den genauesten Informationen beruhen, vom Regierungstische in keinem einzigen Punkte widersprochen worden sei.

Die Position wird hierauf bewilligt.

Zu Tit. 12: „Dispositionsfonds für allgemeine politische Zwecke 93,000 M." bemerkt

Abg. v. Saucken-Tarputschen: Meine politischen Freunde und ich werden gegen diese Position stimmen. Außer andern Blättern der Reptilienpresse wird aus diesem Fonds auch die „Provinzial-Correspondenz" erhalten. Wer dies Blatt gelesen, wird zwar darin übereinstimmen, daß das Blatt außerordentlich schlecht redigirt ist, mithin nur einen geringen Schaden thun kann, wohl aber wird man sagen müssen, daß Staatsgelder doch nicht unter der Firma allgemeiner politischer Zwecke verausgabt werden dürfen, um im Stil und zum Theil mit langen wörtlichen Auszügen der schlechtesten politischen Parteiblätter für die Partei, welcher der Herr Eulenburg angehört, Propaganda zu machen. (Sehr wahr! links.) Wir können die Gelder des Volkes im Etat nicht dazu verwenden, um dazu beizutragen, daß mit Entstellung der Wahrheit die Tendenzen einer politischen Partei im Parlament falsch dargestellt und dadurch die öffentliche Meinung verwirrt und das Volk in den Anschauungen getäuscht wird. Aus diesem Grunde werden vielleicht auch die Herren, die sonst für diesen Fonds gestimmt haben, sich diesmal ernstlich überlegen, ob sie wirklich für derartige verwerfliche Zwecke die Gelder des Volkes bewilligen wollen. (Beifall links.)

Abg. v. Schorlemer (Alst): Ich erkläre, daß meine politischen Freunde und ich uns nicht in der Lage befinden, diese Position zu bewilligen und damit den Unfug zu unterstützen, der mit der Reptilienpresse und der geheimen Polizei zum größten Schaden des Volkes und des Staates getrieben wird. Wir sehen diese von der Regierung gehegte und geförderte Institution der Reptilienpresse geradezu als eine Pestbeule des Landes an. (Lebhafter Beifall im Centrum.)

Präsident v. Bennigsen: Ich hätte gewünscht, daß der Vorredner den Ausdruck „Pestbeule" vermieden hätte; derselbe ist mindestens sehr ungewöhnlich.

Minister des Innern Graf zu Eulenburg: Ich fühle mich diesmal gegenüber den Angriffen gegen diese Position besonders stark (Hört!); denn die Angriffe, die heute gegen mich gerichtet wurden, waren viel weniger begründet, als die in den früheren Jahren. Herr v. Saucken hat ohne Zweifel von den Nummern der „Provinzial-Correspondenz" gesprochen, welche gegen die Fortschrittspartei und ihre Tendenzen gerichtet waren. Nun, m. H., die Regierung nimmt Ihr Billigkeitsgefühl dafür in Anspruch, sich doch auch einmal aussprechen zu können, und das geschah in nur drei Nummern der hier angegriffenen „Provinzial-Correspondenz", des Organs der Regierung, während Jahre lang die Fortschrittspartei in ihren Organen sich alle möglichen Angriffe gegen die Regierung erlaubt hat. Gerade vor den Wahlen war eine Veranlassung, die Ansicht der Regierung über die Parteistellungen in diesem Hause auszusprechen, nicht, um für sich gerade direct Propaganda zu machen, sondern um von der unparteiischen Stellung der Regierung aus (Lebhafter Widerspruch) Licht darüber zu verbreiten, wie sich die Partei-Verhältnisse des Hauses gestalten. Von der Fortschrittspartei und den Nationalliberalen ist diese Auseinandersetzung mit einem gewissen Mißtrauen aufgenommen worden und hat theilweise zu einer Vereinigung beider Parteinen bei den Wahlen geführt. Ich habe einen solchen Beschluß nicht verstehen können und abgewartet, was schließlich daraus werden würde. Das Resultat davon ist heute die glänzendste Bestätigung desjenigen, was die Regierung in ihrer Correspondenz in Bezug auf die Fortschrittspartei ausgesprochen hat. Das, was die Regierung verkündet, hat sich vollständig bewahrheitet. Auf die Bemerkung des Abgeordneten v. Saucken, daß die Regierung sich des Stils und der Ausdrücke der schlechtesten Parteiblätter bediene, erwidere ich nur, daß diese Ausdrücke entnommen sind der „National-Zeitung" und der „Magdeburger Zeitung". Ich stelle anheim, in welche Kategorie der Parteipresse Sie diese Zeitungen setzen wollen. Was die Bemerkung des Herrn v. Schorlemer betrifft, die Regierung habe in ihrer „Provinzial-Correspondenz" Unfug getrieben, so verweise ich die Herren nur auf die „Germania" und Consorten.

Abg. Dr. Virchow: Ich verstehe in der That nicht, wie der Minister in einem Augenblick, wo es sich darum handelt, ob wir aus den Steuern des Volkes ein bestimmtes Organ der Regierung unterhalten sollen, sich auf Beispiele von Parteiorganen bezieht, welche, sei es von ihrer Partei, sei es von ihren Abonnenten unterhalten werden, und welche vollkommen außerhalb derjenigen Debatte stehen, um die es sich hier handelt. Zu dem, was wir als Fortschrittspartei mit den Nationalliberalen auszutragen haben, dazu ist hier nicht der Ort; wir haben hier zu untersuchen, ob die Regierung berechtigt ist, ihrerseits als Partei in den Wahlkampf einzutreten und mit den Mitteln des Volkes ein Organ zu unterhalten, welches sich den Menschen aufdrängt, welches unter gewissen Formen in die Häuser der Leute eindringt, dessen Abonnement gewissen Leuten geradezu zur Pflicht gemacht wird und welches mit amtlichen Organen in die Welt hinausgeht. Wenn der Minister sagt, er sei auf einem mehr unparteiischen Standpunkt als wir, so möchte ich doch wohl fragen, worauf er diese Ansicht begründet; ich habe im Gegentheil die Ansicht, daß er höchst parteiisch ist, daß er mit einer gewissen Zähigkeit das Ministerportefeuille festhält und daß er von diesem Standpunkte aus seine Stellung mit Heftigkeit vertheidigt. Wir haben deshalb nichts zu verlieren, wir haben niemals ambirt, um aus unserer politischen Stellung Capital und Zinsen zu ziehen; wir haben im Gegentheil manches Opfer gebracht, und man wird nicht den Beweis liefern können, daß wir aus persönlichen Rücksichten unsere Stellung eingenommen haben. Wir sind der Meinung, wenn das Volk uns gebrauchen will, so sind wir da, will es uns nicht, so mag es uns zu Hause lassen, — zugleich eine Antwort auf eine der Bemerkungen in der „Provinzial-Correspondenz", um die es sich handelt. Nun sagt der Minister: Was ist das für eine große Sache, in drei Nummern hat sich die „Provinzial-Correspondenz" mit der Fortschrittspartei beschäftigt.

Ich habe mir hier die Nummern der „Provinzial-Correspondenz" herausgelegt, welche wirklich recht gravirende Dinge enthalten und habe es da trotz einer gewissen Schonung der Blätter doch bis auf 9 gebracht, indessen ich behaupte, daß auch außerhalb dieser neun ein rother Faden durch ein halbes Jahr der „Provinzial-Correspondenz" sich hindurchzieht, der permanent immer nur den Gedanken verfolgt, daß die Nationalliberalen sich von der Fortschrittspartei trennen und sich ganz der Regierung anschließen müßten, damit dann alles das geschehe, was dem Vaterlande wohlthue, weil die Fortschrittspartei eine der allerschlimmsten und gefährlichsten Parteien sei, welche existiren. Es würde diese Auseinandersetzung selbst dann kaum einem amtlichen Regierungsorgan zustehen, wenn die Fortschrittspartei weiter nichts wäre als eine Partei, welche sich im Lande ausbreitete. Allein die Angriffe, welche hier geschehen, stützen sich nicht darauf, daß irgendwo im Lande eine Partei von Leuten ist, die sich Fortschrittspartei nennt, sondern sie richten sich unmittelbar gegen die parlamentarische Partei, und zwar noch während der Verhandlungen des Landtages beginnen diese Dinge, setzen sich während der Dauer des Reichstages fort und bringen es allmälig wirklich zu Stande, daß diejenigen Personen, welche in den Parlamenten als Vertreter der Fortschrittspartei sitzen, als eine Art der gefährlichsten Individuen bezeichnet werden, welche man nur auftreiben kann. Daraus wird dann den Nationalliberalen der Vorwurf gemacht, wie sie sich mit solchen Leuten verbinden könnten. Nun sagt der Minister, daß dies die „Provinzial-Correspondenz" von ganz respectabeln Organen abdrucke. Ich will hier nicht das citirte Organ, die „Magdeburger Zeitung" qualificiren, ich möchte aber doch den Minister fragen, ob folgende Stelle, welche die „Provinzial-Correspondenz" der „Magdeburger Zeitung" entnimmt, überhaupt noch Anspruch darauf erheben kann, eine anständige Aeußerung zu sein, und ob er überhaupt glaubt, es als anständiger Mann — ich sage gar nicht als Minister (Heiterkeit) — vertreten zu können, daß in ein Organ, welches er beeinflußt, derartige Aeußerungen aufgenommen werden.

Es war in einer Zeit, wo unser College, Herr Eugen Richter, sich durch eine Einladung von Magdeburg aus hatte bestimmen lassen, dort eine Rede zu halten gegen den Herrn v. Sybel, der heute am Regierungstische sitzt (Heiterkeit), und dieser Rede gegenüber sagt nun die „Magdeburger Zeitung": „Ebenso gelassen erwidern wir darauf, daß man es uns hoffentlich auch nicht verdenken wird, wenn wir denen, die den Frieden brechen und in unser Gebiet eindringen, entgegentreten und sie unsanft zurückwerfen. Sollte uns dies aber von jenen Schelmen, welche mit Prahlereien die Schwäche ihrer Stellung zu verhüllen suchen, von diesen ebenso vordringlichen und begehrlichen als durch ihre im Volke längst zum Sprichwort gewordene politische Weisheit ausgezeichneten Berliner Fortschrittsmännern, verdacht werden, nun, so kann man es uns wohl aufs Wott glauben, daß dieser Umstand nur zu unserer Erheiterung und zur Erhöhung unserer Kampfesfrische beitragen würde". (Rufe rechts: Sehr gut!) Es schien mir, als wagte ein Mitglied dieses Hauses zu sagen „Sehr gut!" Ich kann das wohl der Aufmerksamkeit des Herrn Präsidenten empfehlen.

Präsident v. Bennigsen: Ich bin in der That nicht im Stande, alle diese nicht ganz deutlich hervortretenden Zwischenrufe hier zu verstehen; ich bitte daher den Redner fortzufahren.

Abg. Dr. Virchow (fortfahrend): Ich glaube aus dieser Mittheilung schließen zu dürfen, daß der Herr Präsident uns dagegen schützen wird, daß eine Aeußerung, die uns als „Schelme" qualificirt, hier im Hause mit „sehr gut!" begleitet wird. Wenn das die Methode der Verhandlung unter Collegen in diesem Hause werden sollte, so werden wir sehr bald auf dem Standpunkte des amerikanischen Repräsentantenhauses stehen, daß Jeder mit einem Knüppel bewaffnet hier erscheint. (Beifall.) Also derartige Dinge nimmt das Regierungsorgan aus einem anderen Blatte auf. Nun bestreite ich es, daß die Regierung, wenn sie mehr als eine Parteiregierung sein will, die sittliche Berechtigung hat, derartiges zu thun, und ich erachte es für die größte Schädigung im öffentlichen Leben, wenn den Parteien jedes Verständniß der sittlichen Motive verloren geht. Ich habe wirklich geglaubt und habe in früheren Jahren Beweise davon auch aus den Reihen der Conservativen gehabt, daß die Herren uns sittliche Motive und nicht blos Ehrgeiz und persönliche Schlechtigkeit zutrauen. Ich weiß nicht, ob das jetzt

anders werden soll; jedenfalls sollte am wenigsten die Regierung mit einem solchen Beispiele vorangehen. Das eben machen wir den Regierungsblättern zum Vorwurf, daß sie die Prärogative der Regierung benutzen, um uns Dinge zu imputiren, welche ohne diese Prärogative vor Gericht gezogen werden würden. Möge doch die Regierung, so wie es der Graf Bethusy-Huc für seine Partei thut, mit einem Organ in Privatbeziehung treten, und es fehlt ja nicht an solchen Blättern, die mit Freuden der Regierung alle ihre Spalten zur Verfügung stellen. Aber, daß das auf Kosten des Landes gedruckt wird, daß wir uns als Parlamentarier gefallen lassen müssen, der besonderen Qualification der dunkeln Preßmänner der Provinzial-Correspondenz unterworfen zu werden (Sehr wahr! links) und daß solche Blätter als amtliche Regierungs-Organe den Leuten auf den Tisch gelegt werden, das ist in der That ein unerträglicher Zustand. (Lebhafte Zustimmung links)

Der Minister des Innern scheint es ganz vergessen zu haben, daß die Fortschrittspartei die Regierungspolitik während einer ganzen Legislaturperiode gestützt hat und ich glaube nicht, daß der Minister Falk hinsichtlich der Culturkampfspolitik mit seinem Collegen vom Innern darin übereinstimmen wird, daß die Fortschrittspartei die nationale Entwickelung nur negire. Wir verlangen dafür keine Dankbarkeit (Heiterkeit), aber wir können verlangen, daß die Regierungspresse einige Legislaturperioden rückwärts denken kann. Wir haben keine bestimmten Bündnisse mit anderen Parteien, aber wir werden uns auch nicht an die Vorwürfe der ministeriellen Blätter kehren, wenn wir einmal aus sachlichen Gründen mit den Herren aus dem Centrum übereinstimmen. Wir werden das auch bei dem Minister thun, wenn das sachliche Interesse des Vaterlandes — so weit wir es verstehen können (Heiterkeit) — es erheischt. Wir können allerdings großen Staatsmännern und auch dem Reichskanzler nicht im Voraus Vertrauensvoten geben, weil sie vielleicht etwas vorhaben, was sie nicht sagen können, oder selbst noch nicht wissen. (Heiterkeit.) Nachdem die Regierung so consequent Mißbrauch mit diesem Posten getrieben hat, können wir denselben nicht mehr bewilligen. (Beifall links.)

Minister des Innern Graf zu Eulenburg: Wenn der Artikel der „Provinzial-Correspondenz", den der Vorredner citirte, derselbe ist, in welchem eine Stelle aus der „Magdeburger Zeitung" entnommen, und in welchem der Name des Abg. Richter genannt wurde, so kann ich erklären, daß dieser eine Artikel gegen meinen Willen in die Correspondenz aufgenommen wurde und daß ich ihn hinterher speciell reprobirt habe.

Abg. Windthorst (Meppen): Die Discussion, die wir hier heute hören, ist sehr, sehr lehrreich. Zunächst haben die Herren von der Fortschrittspartei es sich doch wohl zu einem guten Theile selbst zuzuschreiben, wenn sie heute von der Regierung also behandelt werden. Wer Behufs des Culturkampfes so weit gegangen ist, wie die Herren vom Fortschritt, wer zu diesem Behufe so wesentliche bürgerliche Rechte preisgiebt und preisgegeben hat, darf sich nicht wundern, wenn nun aus den von ihnen selbst mit geschaffenen Zuständen heraus das Gewitter sich auch einmal auf sie selbst entladet. Alles das, worüber die Herren sich heute beschweren, hat uns seit Jahren Anlaß zu den bittersten Klagen und Beschwerden gegeben, aber uns bei allen unseren Handlungen falsche und die schlechtesten Motive unterzuschieben, darin hat allerdings auch die Fortschrittspartei das Mögliche geleistet, freilich von anderen noch weit übertroffen. (Heiterkeit.) Diese Behauptung soll nur andeuten, daß die Fortschrittspartei eigentlich Ursache hätte, dem Herrn Minister Eulenburg für sein Austreten in der „Provinzial-Correspondenz" zu danken, denn der Minister hat dadurch wesentlich das Resultat gefördert, wenn nicht erreicht, die Fortschrittspartei aus den Banden zu befreien, in welchen sie aufhört, Fortschritt zu sein. (Sehr gut! im Centrum.) Und wenn die Fortschrittspartei wirklich zurückkehren will auf ihr ursprüngliches Programm, in welchem, was den Culturkampf betrifft, nicht Staatspolizei und Unterdrückung der Gewissensfreiheit, sondern Trennung von Staat und Kirche stand, und in welchem auch sonst allerlei werthvolle Gedanken enthalten waren, wenn sie auf dieses Programm ganz und vollständig zurücktreten will, dann wird ihr und nicht der nationalliberalen Partei die Zukunft gehören, soweit sie überhaupt den Liberalen noch Aussichten eröffnet. (Heiterkeit.) Ja, meine Herren, der Gang der Geschichte ist ein solcher, und die Wahlen haben es documentirt, daß ein starker Zug conservativer Natur durch das Land geht. (Ruf rechts: Gott sei Dank!) Sie sagen Gott sei Dank, und ich sage es mit Ihnen (zur Rechten gewendet); aber, meine Herren, conservativ heißt nicht ministeriell sein. (Heiterkeit links.) Wäre die Regierung diesem Zuge gefolgt, so hätte sie bereits jetzt eine vollständig organisirte conservative Partei sowohl hier im Hause als im Reichstage! Aber freilich, wenn die Telegramme der Regierung bei den Wahlen im entscheidenden Augenblicke gegen die Conservativen entscheiden (Widerspruch links, Rufe im Centrum: Kapp!), dann allerdings kann es nicht Wunder nehmen, wenn dieser conservative Zug noch nicht vollständig zum Durchbruch gekommen ist.

Ich habe also die Ueberzeugung, daß diese Artikel der „Provinzial-Correspondenz", wodurch dieser Bann, in dem die Fortschrittspartei bisher lag, zerissen oder ich will lieber sagen eingerissen worden ist — denn ich bin immer noch etwas besorgt, daß das Band wieder zusammenwachsen könnte (Heiterkeit), daß sie dem Lande einen großen Dienst geleistet haben. Die hier geforderten Fonds kann ich indeß aus dem einfachen Grunde nicht bewilligen, weil in einem constitutionellen Staate ein solches Regierungsorgan, wie die „Provinzial-Correspondenz", worin die Regierung auf Kosten des Landes die einzelnen Parteien angreifen kann, absolut keinen Platz finden darf. Wenn der Staatsanwalt nicht das Anklagemonopol hätte, so wären wir wiederholt in der Lage gewesen, die Correspondenz vor Gericht zu ziehen, nun aber liegt die Sache so, daß die Regierung aus wohlgeborgenem Hinterhalt auf die Parteien einhaut und dabei natürlich vor ihrem eigenen Staatsanwalt völlig sicher ist. (Sehr wahr!) Ein solcher Zustand ist unerträglich. Die Regierung soll über den Parteien stehen und nicht die allerschlechtesten Mittel einer Einzelpartei gegen die übrigen Parteien verwenden. Auf die letzte Schlußbemerkung des Ministers erwidere ich: meine Partei hat kein Blatt, über welches sie disponirt (Widerspruch); die Unterstützung die wir von unseren Blättern erhalten, ist vollständig freiwillig, und ich kann Ihnen offen erklären, daß mancher Artikel in diesen Blättern erscheint, den ich meinen Theils sicher nicht geschrieben, ja nicht einmal für unsere Partei acceptirt haben würde. Das aber wird immer so sein, wenn man eine unabhängige Presse hat. Unsere Kraft liegt allein in der freiwilligen Mitwirkung aller unserer Glieder, die allerdings zuletzt in der gemeinsamen religiösen Anschauung wurzelt. Das Unwesen, das mit diesen geheimen Fonds getrieben wird, verdient in der That den Namen der Krankheit, die der Abg. v. Schorlemer bezeichnete. Was gesund ist, kann das Licht vertragen und das Licht macht gesund. Ein solch ungesundes Mittel in der Hand der Regierung mit einer solchen Verwendung in unserem Jahrhundert ist geradezu entsetzlich und liefert eine hübsche Illustration zu dem Rechtsstaat, den Sie geschaffen haben wollen. Nun, m. H., bewilligen Sie diese geheimen Fonds für Ihren Rechtsstaat! (Beifall im Centrum.)

Abg. Dr. Lasker: Wir werden diesen Posten ebenso bewilligen, wie wir ihn bisher bewilligt haben, weil uns mehr die Nothwendigkeit des Dienstes dazu bewog, als etwa die Billigung des Gebrauches, der von diesem Posten gemacht wurde. Ich will mit der Bewilligung also nicht ausdrücken, daß ich die Veröffentlichungen in der „Provinzial-Correspondenz" als einer amtlichen Publication angemessene vertheidige. Ich werde der emphatischen Aufforderung des Abg. Windthorst Folge geben und für diesen Posten stimmen. (Stimmen im Centrum: Natürlich!) Ihr „Natürlich" habe ich erwartet; ich kenne die Art, wie Sie andere Parteien zu behandeln pflegen. Die Empfindlichkeit über diesen Punkt hat bei mir gänzlich aufgehört. Der Abg. Windthorst hat uns mit einem pathetischen Ausrufe regalirt, der wider die Wahrheit geht. Er hat gesagt: Es giebt kein civilisirtes Land, in welchem der Regierung geheime Fonds bewilligt werden. Dadurch beweist er, daß er die Verhältnisse nicht kennt, über die er spricht. (Widerspruch im Centrum!) Glauben Sie wirklich, daß der Abgeordnete Windthorst mit Bewußtsein gegen die Wahrheit spricht? Ich glaube es nicht. (Heiterkeit.) In England fällt es keinem Menschen ein, einen solchen Posten zu verweigern, außer in dem Falle, daß man durch eine zu demselben gestellte Resolution die Regierung stürzen wollte. Dabei wird dann nach Mehrheit und Minderheit entschieden. Wenn aber gesagt wird, so etwas komme in civilisirten Ländern gar nicht vor, so ist das keine politische Discussion mehr, sondern eine leidenschaftliche Parteidiscussion, weil keine Regierung denkbar ist, die nicht gewisse geheime Posten braucht. In diesem Posten stecken auch die Mittel, welche die Regierung braucht, um die Kundgebungen der Presse zu controliren. Wenn die Herren vom Centrum besonders hier etwas tadeln, was in der Presse besprochen worden ist, und die Regierung sagt: wir haben keine Kenntniß davon, dann heißt es gleich, eine Regierung müsse sich Kenntniß davon verschaffen. Das halte ich auch für ganz richtig. Aber dann dürfen Sie nicht mit sittlicher Entrüstung sagen, zu solchen Dingen bewillige man in keinem civilisirten Staate Gelder; soll denn die Regierung das aus ihrer Tasche bezahlen? Wir bewilligen also diesen Posten als einen unentbehrlichen, obschon eine Summe darin steckt, die manchmal so verwendet worden ist, wie wir sie nicht verwendet sehen möchten.

Abg. v. Schorlemer-Alst: Wenn einige Theile dieses Postens so unentbehrlich sind, warum trennt man dann nicht das Nothwendige von dem Schlechten? Das läge doch ganz in der Hand der Majorität und wäre besonders eine Aufgabe für den sittlichen Standpunkt des Abg. Lasker, dessen Partei freilich sich mit der Regierung vollkommen im Einklang befindet. Der Vorredner hat dem Abg. Windthorst vorgeworfen, er hätte die Unwahrheit behauptet und dann von England gesprochen, welches ihm einigermaßen unbequem zu sein schien. Würde man dann aber jemals in England einen Fonds bewilligen, in welchem die Mittel steckten, mit denen die Regierung unliebsame Parteien des Parlaments beschimpfen und angreifen könnte? (Beifall im Centrum.) Die Mittel zur Controle der Presse, welche ich für sehr nothwendig halte, wollen wir gern bewilligen, aber niemals die Mittel zur Corrumpirung derselben. Dem Herrn Minister will ich noch bemerken, daß die „Germania" sich niemals solcher Ausdrücke bedient hat, wie sie sich in der „Provinzial-Correspondenz" und in der Reptilienpresse finden. Der Vergleich paßt aber auch sonst nicht. Wenn unsere Blätter die Regierung angreifen, so ist der Staatsanwalt und das Gericht schnell bei der Hand; das Regierungsorgan ist dagegen geschützt. Dazu ist doch unser Geld nicht da, daß die Regierungsorgane uns angreifen und beschimpfen. Möge sich doch der Herr Minister einmal in den westlichen Provinzen danach erkundigen, wie es dort mit der officiösen Presse steht und wie diese, namentlich bei den Wahlen, in scandalöser Weise angesehene Beamte angegriffen haben.

Abg. Braun: Daß die Nationalliberalen mit der Regierung bei den Wahlen so sehr im Einklang gewesen wären, kann ich nicht einsehen, denn gerade die Behörden und besonders die Landräthe haben gegen unsere Partei und für die conservative gewirkt. Ich habe das besonders deutlich verspürt. Der Abg. Windthorst hat dann von einem Telegramm gesprochen und seine Parteigenossen haben dabei „Kapp" gerufen. Da mein Freund Kapp nicht mehr Mitglied dieses Hauses ist, so halte ich es für nöthig, zu dieser Sache etwas zu bemerken. Aus einem altmärkischen Wahlkreise hat einer der dortigen Wähler beim Reichskanzler telegraphisch angefragt, ob ihm der Graf Schulenburg oder Kapp lieber sei. Darauf ging eine Antwort ohne Unterschrift ein: „Kapp". Dieses Vorziehen meines Freundes Kapp hat seinen Grund vielleicht darin, daß der Reichskanzler meinte, jene große consolidirte conservative Partei, die Herr Windthorst mit prophetischem Blick und jubelnd in Aussicht gestellt hat, würde gegen ihn marschiren, eine Vermuthung, die jedenfalls ganz triftige Gründe hat. Wenn der Abg. Windthorst dem Grafen Schulenburg den Vorzug giebt, so wird er jedenfalls auch seine wohlerwogenen Gründe haben, wie sich das ja von einem Staatsmanne von solcher Bedeutung gar nicht anders erwarten läßt. (Heiterkeit.) Das beweist aber nur, daß sein Geschmack mit dem des Reichskanzlers nicht identisch ist. (Heiterkeit.) Dann hat der Abg. Windthorst einen dicken Strich gezogen zwischen sich und der Presse seiner Partei. In den ultramontanen, von seinem Parteigenossen Jörg redigirten „historisch-politischen Blättern" wird aber erzählt, daß der verstorbene Abg. v. Mallinckrodt ein eifriger Mitarbeiter der „Germania" gewesen sei; noch auf seinem Todtenbette habe er einen Artikel für dieselbe geschrieben. Der Abg. von Schorlemer-Alst hat nun gesagt, wir sollten doch das Nothwendige und Nützliche von dem Unnützen und Schädlichen trennen. Wenn er nur gesagt hätte, wie wir das machen sollten.

Dann müßten wir eben den geheimen Fonds in einen öffentlichen verwandeln. (Stimmen im Centrum: Das wollen wir.) Das wollen Sie, weil Sie sich lediglich auf Ihren Parteistandpunkt stellen. Wir wollen das nicht, weil das eine Verweigerung der geheimen Fonds wäre. Wenn Sie an der Regierung sind, und das kann ja kommen (Heiterkeit), dann werden Sie den Ministern auch geheime Fonds bewilligen. (Im Centrum: Nein!) Nun das wollen wir abwarten (Heiterkeit), und ich würde die geheimen Fonds den Ministern Ihrer Partei auch bewilligen, weil sie ohne dieselben nicht fertig werden könnten, und ich lieber eine klerikale Regierung habe als gar keine. (Heiterkeit.) Wenn dann gesagt worden ist, daß es in England gar nicht vorkommen kann, daß ein Regierungsblatt die Gegenparteien beschimpft, so muß ich antworten, daß es dort eine „Provinzial Correspondenz" allerdings nicht giebt, aber es hat jeder Minister seine Zeitung und diese Zeitungen treiben Parteipolitik und Polemik wie alle andern Blätter. Hier hat nicht jeder Minister sein eigenes Organ, sondern alle zusammen haben nur eins; man weiß, wie der Mann heißt, der es schreibt, es geht alles in der Oeffentlichkeit vor sich, und ich möchte nur wünschen, daß man sich auf die „Provinzial-Correspondenz" beschränkte und das Unwesen mit Offiziösen und Quasi-Offiziösen, mit Halb- und Viertels- nnd Dreiviertels-Offiziösen abstellte. Die Offentlichkeit ist gleichfalls ein Grund für mich, weshalb ich diesen Fonds bewillige.

Abg. Windthorst (Meppen): Der Abg. Lasker pflegt mich immer als einen völligen Ignoranten darzustellen; das ist für mich ein Anreiz, im Studiren fortzufahren, und es wäre auch für ihn so übel nicht, wenn er dann und wann ernstere Studien machte. Er lieferte dann eine einseitige Darstellung dessen, was ich gesagt habe, und widerlegt dann das, was er selbst construirt hat. Ich habe ausdrücklich gesagt, daß ich ein Institut, wie die Provinzial-Correspondenz (Abg. Lasker: Der Titel heißt „geheime Fonds.") Ich bitte mich ausreden zu lassen und dann zu widerlegen. Ich habe gesagt, daß ein Institut, wie die „Provinzial-Correspondenz" unverträglich sei mit den richtigen Prinzipien eines constitutionellen Staates, und daß zu einem solchen Zwecke in keinem Staate geheime Fonds bewilligt würden, ebenso wenig zu Ausgaben für geheime Agenten, die wir in der neueren Zeit wieder auftauchen sehen, und ich habe dann geschlossen: Nun, ihr Anhänger des constitutionellen Rechtsstaates, bewilligt den geheimen Fonds zu solchen Zwecken. Daß die Bewilligung erfolgen würde, habe ich gar nicht bezweifelt. Für einen Mann, der aus allen Zeitungen das Bemerkenswerthe für die Minister zusammenstellt, will ich das Gehalt gern bewilligen, denn ich sehe es gern, wenn die Herren Minister nicht blos die „Magdeburger" und „National-Zeitung" lesen. Dazu ist aber ein solcher Apparat von geheimen Fonds nicht nöthig, und wenn in dem Fonds einige Groschen zu einem guten Zweck bewilligt werden, so ist damit die Bewilligung für einen schlechten Zweck noch nicht gerechtfertigt. Die Blätter, welche uns unterstützen, thun dies völlig selbstständig und lassen sich keineswegs von uns eine Directive geben. Ich würde eine solche Unterstützung auch nicht wünschen, wenn sie nicht vollständig unabhängig von uns wäre. Wenn der Abg. Braun anführt, Mallinckrodt habe für die „Germania" geschrieben, so ist mir, der ich doch seine Thätigkeit näher zu beobachten Gelegenheit hatte, als irgend Jemand im Hause, das völlig neu: es gehörte nicht gerade zu seiner Thätigkeit, Artikel zu schreiben. Wenn er auch einen oder den anderen Artikel geschrieben haben sollte, und wenn auch noch andere Männer unserer Partei das gethan haben sollten, so bleiben die Blätter deswegen doch unabhängig. Die Mittel, welche die Regierung nöthig braucht, verweigern wir nie. Wenn aber damit ein solcher Mißbrauch getrieben werden soll, dann kann ich nur sagen, dafür, daß die Regierung selber Partei und parteiische Regierung im allerschlimmsten Sinne wird, kann ich nichts bewilligen. (Beifall im Centrum.)

Abg. v. Meyer (Arnswalde): Die Aeußerung des Abg. Braun, daß die Landräthe im Auftrage des Ministers des Innern für die conservative Partei eingetreten seien, ist objectiv unwahr. Der Minister hat vielmehr ein Rescript an die Landräthe erlassen, wonach sie sich jeder Beeinflussung der Wahl enthalten sollten und an dieses Rescript haben sie sich strictissime gehalten. Meine Fraction, welche aus der sehr gewählten Gesellschaft von nur neun Mitgliedern besteht (Heiterkeit), ist nicht ministeriell und nicht antiministeriell, für sie ist die ganze Sache vollständig gleichgiltig (Heiterkeit). Nur habe ich bemerkt, daß die Herren, denen die im Amte befindlichen Minister gefallen, stets die geheimen Fonds bewilligen wollen, während die Gegner der amtirenden Minister die Absetzung derselben befürworten. Wenn der Abg. Richter (Hagen) einmal Finanzminister werden sollte, ein Fall, dessen Eintritt ich nicht wünsche (Heiterkeit), dann werden auch seine politischen Freunde unter allen Umständen für diesen Posten stimmen. Meine Partei wird einstimmig oder vielmehr neunstimmig (Heiterkeit) die Position bewilligen, weil sie zur Verwaltung unbedingt nothwendig ist. Die Mißbräuche, welche auch ich nicht billige — denn die Ausdrücke, die der Abg. Virchow aus der „Provinzial-Correspondenz" citirte, waren ein bischen zu stramm (Heiterkeit) — hat auch der Minister nicht gebilligt und ihre Beseitigung läßt sich auch auf andere Weise erreichen, als durch Streichung der Position. (Beifall rechts.)

Die Discussion wird geschlossen.

Persönlich richtet Abg. Lasker an Windthorst (Meppen) die Bitte, ihm die Einsicht in den uncorrigirten stenographischen Bericht seiner Rede zu verstatten, er werde dann dem Hause nachweisen, daß Windthorst allerdings nach einigen Zwischensätzen behauptet habe, in keinem civilisirten Staate würden geheime Fonds bewilligt.

Abg. Windthorst (Meppen) ist bereit, dem Abg. Lasker Einsicht in das Stenogramm zu gestatten, das dies Recht dem Abg. Lasker zustehe; er verwahrt sich aber gegen die Insinuation, daß er sinnändernde Correcturen in seinen Reden vornehme. Dieser Vorwurf treffe auch den Aufsicht führenden Vicepräsidenten und Schriftführer.

Darauf wird die Position in in namentlicher Abstimmung mit 213 gegen 157 Stimmen bewilligt. (Dagegen stimmen das Centrum, die Fortschrittspartei und die Polen.)

Es folgt der Etat der Staatsarchive. Zu Titel 2 der außerordentlichen Ausgaben (zur Erwerbung des Bauplatzes für ein in Bonn neu zu errichtendes, zur Aufnahme der Staatsarchive von Coblenz und Idstein bestimmtes Staats-Archiv-Gebäude und erste Rate der Baukosten 80,000 Mark) beantragt Abg. Petri und die übrigen Abgeordneten aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden: „Diesen Posten zu streichen und an dessen Stelle zu setzen: Für den Abbruch und Wiederaufbau des sogenannten Mittelbaues (östlichen Flügels) des Staats-Archiv-Gebäudes zu Idstein 58,450 Mark."

Abg. Petri beantragt die Verweisung der Position und des Antrages an die Budgetcommission, womit sich der Regierungscommissar v. Sybel einverstanden erklärt. Das Haus beschließt demgemäß.

Ohne Debatte werden die Etats der Generalordenscommission, des geheimen Civilcabinets, der Ober-Rechnungskammer, der Ober-Examinations-Commission zur Prüfung für die höheren Verwaltungsämter und des Disciplinarhofs genehmigt.

Beim Etat des Gerichtshofs zur Entscheidung der Competenzconflicte weist Abg. Bachem auf die allgemeine Unbeliebtheit dieses Instituts bei allen Parteien des Hauses hin und bekämpft namentlich verschiedene Urtheile dieses Gerichtshofes, wodurch auch in Eigenthumsfragen der Rechtsweg ausgeschlossen worden sei, worüber auch die Verwaltungsbehörden die Entscheidung abgegeben haben. Ein Antrag auf Beseitigung des Gerichtshofes sei nicht am Platze, auch die Streichung der Position sei nicht angezeigt, vielmehr eine Erhöhung der Gehälter wegen der in den letzten Jahren erheblich vermehrten Beschäftigung wohl zu rechtfertigen. Obwohl der Gerichtshof eine dauernde Modification durch die Reichsjustizgesetze erleiden werde, habe er doch geglaubt, daß es für das Haus interessant sein würde, einiges über die Praxis dieser Behörde zu erfahren. (Rufe links: Nein.) Sei das nicht der Fall, dann bedauere er, eine so gute Meinung von der linken Seite des Hauses aus der Provinz mitgebracht zu haben.

Die Positionen werden sämmtlich bewilligt.

Es folgt der Etat der Ausgaben für Zwecke der Landesvermessung.

Abg. Petri giebt dem Hause eine Erläuterung über das Abkommen, welches die preußische Regierung mit der Reichsregierung abzuschließen im Begriffe sei, um eine größere Centralisirung der Arbeiten zu erreichen, wonach Preußen an das Reich für diese Zwecke einen jährlichen Pauschalbeitrag von 800,000 Mark zahlen muß.

Abg. Schmidt (Stettin) spricht die Hoffnung aus, daß der Reichstag das Abkommen zwischen der Reichs- und der preußischen Staatsregierung genehmigen werde, was ja zu erwarten stehe, da der betreffende Antrag hier fast einstimig angenommen worden sei. Redner fragt dann, wie weit die Küstenvermessungen und die topographischen Aufnahmen vorgeschritten seien.

General-Lieutenant v. Morosowicz erwidert, daß die Ostseeküste auch für Marinezwecke vermessen sei; auch in Schleswig-Holstein, wo tabula rasa vorhanden sei, würde noch in diesem Jahre vermessen und damit würde in 2 Jahren die Arbeit zu Ende geführt sein. Die ganze Vermessung des Landes würde etwa in 20 Jahren beendet werden.

Abg. Sombart wünscht eine größere Beschleunigung der Arbeiten der Landestriangulation zum Zwecke der Herstellung eines guten Grundkatasters und empfiehlt zu dem Zwecke die Verwendung von Civilbeamten bei diesen Arbeiten, da die bisherigen militärischen Kräfte allein nicht mehr ausreichten. Man müsse allerdings für eine bessere Ausbildung der Civilbeamten sorgen, welche jetzt nicht genügend sei; er wünsche deshalb die Einrichtung von Special-Cursen für dieselben in der höheren Geodäsie bei den Polytechniken.

Abg. Virchow wünscht den Pauschalbeitrag an das Reich nicht auf so lange zu bewilligen, wie die Regierung es im Etat ausdrücke, nämlich so lange, als die wesentlichen Grundlagen, auf welchen die gegenwärtige Aufstellung des bezüglichen Etats beruht, unverändert bleiben, namentlich also auch eine andere Vertheilung der Generalkosten nicht durch den Beitritt anderer Staaten erforderlich wird, sondern nur auf so lange als die Arbeiten im speciellen preußischen Interesse nothwendig sind. Er wolle nur kein Präjudiz für eine entgegengesetzte Meinung aus seinem Schweigen ziehen lassen. Regierungs-Commissar Geh.-Rath Rötger erklärt, daß das Abkommen mit dem Reiche nur nach dem Gesichtspunkte abgeschlossen werden würde, daß eine specielle, gleichmäßige Gegenleistung des Reichs an Preußen für seinen Pauschalbeitrag erfolge.

Abg. Graf Bethusy-Huc glaubt den Abg. Virchow in Betreff seiner Besorgnisse vollkommen beruhigen zu können, im Uebrigen schließt er sich den Vorschlägen des Abg. Sombart an.

Die Position wird bewilligt.

Ohne Debatte genehmigt das Haus noch den Etat der Lotterie-Verwaltung.

Hierauf vertagt sich das Haus um 4 Uhr bis Donnerstag 11 Uhr. Fortsetzung der Etatsberathung.

Berlin, 31. Januar. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Gymnasial-Director Dr. Vogt zu Kassel den Adler der Ritter des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; dem Gymnasial-Oberlehrer Professor Dr. Weber daselbst den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; den Gymnasial-Oberlehrern Schorre, Dr. Lindenkohl, Dr. Auth I., Dr. Hertwig und Dr. Heußner, sämmtlich zu Kassel, sowie dem Professor und Lehrer an der Königlichen Akademie der Künste daselbst, Stiegel, den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; dem Gesanglehrer Temme am Königlichen Gymnasium daselbst den Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern, sowie dem Gymnasialdiener Melcher daselbst das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat den Oberlehrer am Real-Gymnasium zu Wiesbaden, Friedrich Spangenberg, zum Director dieser Anstalt ernannt; den Königlichen Bergrevier-Beamten, Bergmeistern Dunker zu Koblenz, Roth zu Burbach, von Gellhorn zu Neustadt-Eberswalde, Riemann zu Wetzlar und Buff zu Deutz den Charakter als Bergrath; dem Kreisgerichts-Secretär Busse in Lauban bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Canzlei-Rath; sowie den Chokoladen- und Zuckerwaaren-Fabrikanten Gebrüder Albert Nicolaus, Peter Joseph und Heinrich Stollwerck zu Köln a. Rhein das Prädikat als Königliche Hoflieferanten verliehen.

Das Kaiserliche Vice-Consulat in Manzanillo (Cuba) ist eingezogen worden.

Dem Gymnasial-Oberlehrer Dr. Friedrich Wilhelm Albert Muncke zu Gütersloh, und dem Oberlehrer Dr. Schreiber an der Realschule erster Ordnung zu Magdeburg ist das Prädicat „Professor" beigelegt worden. An dem katholischen Schullehrer-Seminar zu Fulda ist der Lehrer W. Wagner von der Strafanstalt zu Köln als ordentlicher und Musiklehrer angestellt worden. — Der Gerichts-Assessor Dr. jur. Schlief aus Breslau ist zum Advocaten im Departement des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. M. mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst ernannt worden.

[Patente.] Preußen. Auf 3 Jahre. Dem Friseur Heinrich Engelhardt zu Berlin unter dem 26. Januar auf einen Haarwebestuhl. — Dem Herrn Gottlieb Berghaus zu Barmen, Wichlingshausen, unter dem 26sten Januar auf eine Vorrichtung an Bandwebestühlen zur Verschlingung der Kettfäden.

Königreich Sachsen. Auf 5 Jahre. 8. Januar 1877, Dr. Gustav Theodor Gerlach, Kalk bei Deutz, Verfahren, um Schwefel aus Schwefelerzen und schwefelhaltigen Massen zu gewinnen; 8. Januar 1877, Heinrich Rätke, Berlin, für John Swinton Buttler, London, eigenartiges Färben von Zeugen, die künstlich einen Seidenglanz erlangt haben; 10. Januar 1877, Ferdinand Victor Kallab, Wiese bei Freudenthal, Verfahren zum Bleichen der animalischen Gespinnstfasern; 10. Januar 1877, Martin Neuerburg, Kalk bei Deutz, Schrambohrmaschine; 10. Januar 1877, Gebrüder Leistner, Leipzig, Verbesserung an Rollbandmaßen. Verlängert bis 31. März 1878, Frist zur Ausführung des F. Edmund Thode und Knoop, Dresden, für Austin Chombers, Marylebone-Road, Grafschaft Middlesex in England, unterm 31. März 1876 auf Verbesserungen an Eisenbahn-Signalen ertheilten Patentes; verlängert bis 25. Februar 1878, Frist zur Ausführung des Melchior Nolden, Frankfurt am Main, unterm 25. Februar 1876 auf Verbesserungen an dem ihm am 7. April 1873 patentirten Wasserreinigungs-Apparate ertheilten Patentes.

Sachsen-Altenburg. 26. Jan. Herr Mühlen-Director Albert Zipser in Krakau, 5 Jahre, Getreidekörner-Schneidemaschine.

Berlin, 31. Jan. [Se. Majestät der Kaiser und König] hörte gestern Nachmittag $4\frac{1}{2}$ Uhr den Vortrag des Staat-Secretärs, Staatsministers von Bülow. Heute Vormittag nahm Allerhöchstderselbe den Vortrag des Chefs des Civil-Cabinets, Geheimen Cabinets-Raths von Wilmowski, entgegen.

[Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] ertheilte dem Gesandten der schweizerischen Eidgenossenschaft die nachgesuchte Abschieds-Audienz.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] nahm im Laufe des gestrigen Vormittags militärische Meldungen entgegen. Um 1¼ Uhr begab sich Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz in das Ministerium des Königlichen Hauses und demnächst zur Landgräfin von Hessen, Königliche Hoheit. Um 5 Uhr waren Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albrecht bei den Höchsten

Herrschaften zum Diner. Se. Königliche Hoheit der Prinz Heinrich kehrte gestern früh um 8¾ Uhr nach Kassel zurück. (R.-Anz.)

⊙ **Berlin,** 31. Jan. [Die „Provinzial-Correspondenz". — Zur Theilung der Provinz Preußen. — Die Eisenzölle. — Deutschland und China.] Der heutige Artikel der „Prov.-Corresp." über französische Verdächtigungen und Wühlereien gegen Deutschland dürfte in der politischen und diplomatischen Welt einiges Aufsehen machen. Es ist seit Jahren das erste Mal, daß das halbamtliche Blatt eigene Mittheilungen in dieser Richtung bringt, und schon in dieser Thatsache liegt die ungewöhnliche Bedeutung dieser Kundgebung. In der That aber fordert der Artikel der „Revue des deux Mondes" zu einer energischen Zurückweisung heraus. Als vor einiger Zeit die „Nordd. Allg. Ztg." einen Aufsatz der „Sentinelle" citirte, der offen den Krieg gegen Deutschland predigte, erwiderte der „Moniteur universel", man möge doch in Deutschland nicht Werth legen auf solche obscure Blätter aus der Provinz. Was sagt aber jetzt das officiöse Blatt der französischen Regierung zu dem Artikel eines Journals, das für das hervorragendste und tonangebende Organ Frankreichs gilt? — Einige Blätter melden, daß über die Theilung der Provinz Preußen bereits ein Gesetzentwurf fertig sei. Richtig ist allerdings, daß dem Staatsministerium bereits ein vorläufiger Entwurf vorliegt, aber blos als Anhalt für die erste Berathung vor der Einholung der allerhöchsten Genehmigung. — Die „Neue Freie Presse" in Wien constatirt, daß die Aufhebung der deutschen Eisenzölle noch nicht den geringsten Einfluß zu Gunsten der österreichischen Eisenproduction geäußert habe. Der Export bleibe beschränkt trotz der niedrigen Preise und des hohen Disagios der heimischen Valuta, welches den österreichischen Industriellen zu Gute komme. — Aus englischen Consular-Berichten über den Handel Chinas im Jahre 1875 ergiebt sich das interessante Factum, daß nach Maßgabe der Schifffahrts-Verbindung Deutschland im Verkehr mit dem himmlischen Reiche die dritte Stufe unter den Staaten einnimmt. In chinesischen Häfen liefen in jenem Jahre ein 8277 englische, 3836 amerikanische, 1577 deutsche Schiffe, dagegen nur 239 französische, 73 spanische u. s. w.

Landsberg a. W., 31. Jan. [Wahl.] Bei der engeren Wahl im hiesigen Wahlkreise wurde der Geh. Admiralitätsrath a. D. Jacobs (nat.-lib.) mit 9203 Stimmen gewählt. Amtsrath Dietz (deutsch-conf.) erhielt 7895 Stimmen.

Pinneberg, 31. Jan. [Stichwahl.] Im hiesigen Wahlbezirke fielen bei der engeren Wahl nach amtlicher Zählung 11,937 Stimmen auf den Prof. Beseler (altlib.), 8354 auf den Maschinenbauer Stöhr (Socialdem.), somit ist der erstere gewählt.

Wesel, 30. Jan. [Proceß.] Von hier schreibt man der „K. Ztg.": Der im September v. J. bei Grieth stattgefundene Zusammenstoß des der Firma van Reede in Rotterdam gehörigen Schraubendampfers „Onderneming" mit dem Passagierboote „Stadt Mannheim" der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft bildete heute Gegenstand der Criminalprocedur vor dem hiesigen königl. Kreisgericht. Es wurde gegen den nicht erschienenen Angeklagten, Capitän des Rotterdamer Schiffes, welcher holländischer Nationalität, in contumaciam verhandelt. Die Beweisaufnahme durch die Zeugen stellte fest, daß der Zusammenstoß, welcher den Untergang beider Schiffe und den Tod zweier Menschen (Söhne des Angeklagten) zur Folge hatte, durch grobe Fahrlässigkeit des Beschuldigten, indem derselbe beim Ausbiegen das vorschriftsmäßige Fahrwasser verlassen und sich um die von der preußischen Rheinschifffahrtsordnung vorgeschriebene Signalisirung nicht gekümmert, sondern die holländischen Signale getragen, erfolgte. Der Gerichtshof erkannte mit Rücksichtnahme darauf, daß der Angeklagte schon von der Vorsehung so hart gestraft, auf eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr. Die Staatsanwaltschaft hatte 1½ Jahr beantragt und beschloß die steckbriefliche Verfolgung.

Köln, 31. Jan. [Die fällige englische Post aus London,] den 30. Abends, planmäßig in Köln um 2 Uhr 50 Minuten Nachmittags, ist ausgeblieben. Grund: Ueberfahrt von Dover nach Ostende ist in der vergangenen Nacht wegen Sturm gänzlich eingestellt.

Dresden, 30. Januar. [Zur Wahl.] In den „Dresd. Nachrichten" liest man folgende Inserate, die aus Gründen der „Treue gegen König und Land" (!) zur Wahl Bebel's aufforderten:

„Bebel wurde, als des Hochseligen Königs Johann Majestät mit Söhnen und Heere in Oesterreich stand, dafür von Herrn v. Wurmb gemaßregelt, daß er, Bebel, für die Rückkehr Sr. Majestät agitirte. Ist das königsfeindlich? Die Gesinnungsgenossen Mayhoff's beschlossen damals die Annexion Sachsens. (??) Wäre es nach ihrem Willen gegangen, so wären wir heute schon preußisch. Conservative, treue Sachsenherzen, beherzigt das!" —

„Sachsen! In Preußen hat vor wenigen Tagen das Abgeordnetenhaus beschlossen, eine Ruhmeshalle zu bauen, um die Thaten von 1866 zu verherrlichen. Sämmtliche Gesinnungsgenossen des Prof. Mayhoff — die Nationalliberalen — haben dafür gestimmt! Sachsen, denkt an diese Abstimmung! Sie heißt: Preußen freut sich (?) über den Bruderkrieg von 1866! Gegenüber einem solchen Vorkommnisse kann jeder gute Sachse heute nur für Bebel stimmen. Ein Patriot."

München, 30. Jan. [Commission.] Die von der k. Regierung von Oberfranken zur Prüfung des Nothstandes der Weber des Voigtlandes abgesendete Commission ist zurückgekehrt und bezeichnet die Orte Konradsreuth, Leupoldsgrün und Ahornberg als die hauptsächlichst darbenden. In Konradsreuth sind 60 Familien ohne Arbeit, 15 Familien hatten seit 14 Tagen keinen Bissen Brot im Hause und ihre Nahrung besteht aus schlechten Kartoffeln. Dazu kommt noch, daß dort tiefer Schnee liegt und die Kälte heftiger als in den übrigen Gemeinden Baierns ist, und die Herren Regierungs-Commissare in vielen Häusern nicht einmal einen geheizten Ofen antrafen.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 31. Jan. [Das 74jährige Bestehen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur] wurde am Sonntag, den 28. Januar c., Mittags 2 Uhr, durch ein Festmahl im kleinen Saale der alten Börse feierlich begangen. Gegen 100 Mitglieder und Gäste waren erschienen, um in althergebrachter Weise sich des Gedeihens und des segensreichen Wirkens einer Gesellschaft zu erfreuen, die sich seit 1803 die hohe Aufgabe gestellt hat, die Wissenschaft in das Leben hinauszutragen und für unsere schöne Provinz einen Mittelpunkt abzugeben für alle einschlägigen Bestrebungen, nach allen Richtungen hin vaterländische Cultur zu verbreiten. Wer wüßte es nicht, daß unter der gegenwärtigen, nun schon seit einigen 30 Jahren bestehenden Leitung ihres ehrwürdigen Präses die Gesellschaft in ihrem kosmopolitischen Wirken weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus sich erstreckt und längst ebenbürtig geworden ist manchen Akademien größerer Städte? Daher das lebhafte Interesse, mit welchem an ihrem Stiftungsfeste alle Stände so gern sich betheiligen.

Die Festfeier verlief in ebenso würdevoller, wie gemüthlicher Weise und fand in einem für die Gesellschaft hochwichtigen Acte ihren diesmal ganz besonders charakteristischen Abschluß. Wir registriren zunächst die Reihe der officiellen Toaste.

Nach einem von dem Präses der Gesellschaft, Herrn Geh. Rath Prof. Dr. Göppert, ausgebrachten und begeistert aufgenommenen Trinkspruche auf Se. Majestät den Kaiser und König gedachte Herr Geh. Rath von Görtz in getragenen Worten des Dankes der hiesigen königlichen Universität, als welche von jeher in höchst bereitwilliger Weise die Interessen der Gesellschaft gefördert habe. Der als Gast anwesende zeitige Rector magnificus Prof. Dr. Hertz schilderte in seiner Erwiderung in höchst ansprechender Weise die Thätigkeit der einzelnen Sectionen, die für fast jede Wissenschaft (Theologie und Philosophie ausgenommen) Adepten erzögen und in denen nicht blos Professoren der Universität, sondern auch Lehrer aller Art, Künstler und Industrielle, ja selbst Studirende als Vortragende aufträten; wolle doch selbst der Präses der Gesellschaft, trotz seiner grauen Haare, noch ebenso lernen wie lehren. Und an einen bekannten Vers des griechischen Dichters Simonides sich anlehnend, brachte er so dem Geh. Rath Göppert ein weithin widerhallendes Hoch aus. Der Gefeierte erwiderte dasselbe, indem er den Sections-Secretären für ihren unausgesetzten Beistand dankte, weiterhin in pietätvoller Weise des Stifters der Gesellschaft, Professor Müller, und des einstigen Regenerators derselben, Rector Reiche, gedachte, und die gegenwärtigen Mitglieder der Gesellschaft leben ließ. — Der General-Secretär, Herr Staats-Anwalt von Uechtritz, brachte den heimathlichen Behörden (des Staates, der Provinz und der Stadt) Worte der Huldigung dar und Herr Professor Dr. Poleck forderte die Anwesenden auf, den unter ihnen weilenden Vertreter der activen Armee, Herrn Divisions-General von Wechmar, festlich zu begrüßen. Herr von Wechmar dankte in herzlichen Worten, auf den Beruf der Armee hinweisend, die, fern von aller Politik, und getreu dem Wahlspruch „mit Gott, für König und Vaterland", namentlich beim Heraufziehen finsterer Mächte nur zum Schutze des Staates und damit auch zum Schutze der Kunst und Wissenschaft sich immerdar bereit stelle. Herr Kaufmann Schmook, in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter, dankte im Namen der Stadt für die ihr gewidmeten Worte und brachte ein Hoch aus auf die „Einmüthigkeit zwischen Stadt und Schlesischer Gesellschaft auf dem Wege der Cultur."

Die officiellen Ansprachen hatten ihre Endschaft erreicht. Da erhob sich Herr Geh. Rath Prof. Dr. Römer, um, aufgefordert von Seiten des Präsidiums, extra ordinem das Wort zu ergreifen. Es könne aber, meinte er, nur etwas dem Präsidium Unangenehmes sein. Es wolle ihm bedünken, meinte der Redner, daß es für eine so bedeutende wissenschaftliche Körperschaft, wie die Schlesische Gesellschaft sei, sich nicht passe, zur Miethe zu sitzen und so für die Zukunft in ihrem Bestande und in ihrer Wirksamkeit in gewissen Beziehungen dem Zufall und dem Willen Anderer preisgegeben zu sein. Wenn die Gesellschaft einen eigenen Grundbesitz hätte, würde und müßte das solidarische Interesse der Mitglieder der Gesellschaft die Integrität derselben für alle Zeiten garantiren. Er toaste daher auf die Schlesische Gesellschaft als zukünftige Hausbesitzerin. Für diesen ausgesprochenen Wunsch trat mit energischen Worten auch Herr Geheimer Rath Professor Dr. Löwig ein, auf eidgenössische und englische Beispiele von gelehrten Körperschaften hinweisend, denen es ein Kleines gewesen sei, in sich sowie in der Opferbereitwilligkeit der Zeitgenossen Mittel und Wege zu finden, sich ein eigenes Heim zu gründen. Er schlug zu diesem Zwecke einen Aufruf in öffentlichen Blättern vor. Herr Geheimer Rath Göppert replicirte, daß ein solcher Wunsch seit Jahren auch ihm am Herzen gelegen habe, und daß zu seiner Verwirklichung Keiner mehr bisher gethan haben könne, als er selbst. Der Bau eines Provinzial-Museums hierselbst hätte dazu voraussichtlich wohl vor Allem beitragen können, aber, trotzdem daß die Gesellschaft durch die Ueberweisung einer „werthvollen" Gemälde-Sammlung ihre Hingabe kundgegeben habe, und trotzdem, daß die unbestrittene Möglichkeit vorlag, daß die Schlesische Gesellschaft sich mit dem Museum zu Einem Körper vereinigte oder in ihm aufging, habe doch das Präsidium derselben (wie Herr von Uechtritz und der Präses hinzusetzen) es bei dem Provinziallandtage nach bereits vorangegangener Ausschließung durch abermalige energische Hinweisung auf die Verdienste, welche die Gesellschaft sich um diese Angelegenheit überhaupt erworben, nur dahin bringen können, im Schooße der Verwaltungsbehörde des Museums nur Einen einfachen Sitz resp. Stimme zu erhalten. Andererseits tage die Gesellschaft in so herrlichen, aller Wissenschaft und Kunst fördernden Bestrebungen von jeher ihr geöffneten Räumen, daß, so schön sich selber zu betten eine Schwierigkeit sein dürfte; der Dank, den die Gesellschaft den Herren Besitzern schulde, ließe vorläufig den Wunsch nicht aufkommen, das Verhältniß zu ihnen zu ändern. Und doch und doch — siegte die hohe innere Bedeutung des von Herrn Geh. Rath Römer ausgesprochen Wunsches, der Präses ergriff Papierbogen und forderte zu thatsächlicher Billigung desselben auf. Es begann eine Unterzeichnung zu freiwilligen Beiträgen zum Bau eines eigenen Gesellschaftsgebäudes, die in kürzester Zeit die Höhe von nahezu 3000 Mark erreichen!

Jacta est alea und der erste Grundstein gelegt! Möge, so wünschen wir lebhaft, unter Beihilfe der hochherzigen Bürger der Stadt wie der Mäcenaten der Provinz der durch einen glücklichen Gedanken unseres Römer ins Leben gerufene erste Act eines der ganzen Provinz würdigen Werkes im Laufe der nächsten Jahre bald zur vollendeten Thatsache werden. Sie würden ein herrliches Reis bilden in der Bürgerkrone unseres allverehrten Göppert!

B. **Breslau,** 31. Jan. [Verein Breslauer evangelischer Lehrer.] Die zweite Sitzung vom 20. Januar wurde mit der Besprechung eingegangener Anträge, mit Rechnungslegung Seitens des Rendanten Hrn. Thamm und mit dem Referate über die vollzogene Revision der Bibliothek ausgefüllt, so daß leider der angesetzte Vortrag über Zeichnen bis zum nächsten Vereinsabende verschoben werden mußte. Sowohl dem Rendanten, als auch dem Bibliothekar Herrn Reichert stattete die Versammlung den wohlverdienten Dank ab, da diese Herren schon seit mehreren Jahren ihrem Amte mit Aufopferung und großer Sorgfalt vorstehen. Das 55jährige Stiftungsfest fand am 27. d. im Saale zum „blauen Hirsch" statt. Wenn auch die Zahl der Theilnehmer diesmal geringer war als in den vergangenen Jahren, so fehlte doch nichts, um das Fest zu einem heiteren und freudevollen zu gestalten und es würdig seinen Vorgängern anzureihen. Die übliche ernsthafte Vorrede des Vorsitzenden wies an der Hand des Statuts nach, daß der Verein nun schon 55 Jahre an der Fortbildung seiner Glieder arbeite und füglich ein Jahr ohne ausdrücklich vorgeschriebene Fortbildung sich fortbilden könne. War damit dem ersten Hoch, dem auf den Verein, die richtige Bahn geebnet, so liefen auch sofort die anderen Toaste, ohne daß ein Unglück geschah, vom Stapel. Von geschichtlichem Interesse war sicher so Manchem der Nachweis, daß in den 9 Obmännern des Vereins die Typen der verschiedenen Culturepochen, von der Stufe des Jäger- und Hirtenlebens bis hinauf zu der sublimsten politischen Bildung dargestellt seien, wenn auch andererseits nur wenige in dem Namen „Scholz" das Prototyp des höchsten Bildungsideals erblicken werden. Die heiteren Tafellieder wußten die Hauptmomente des Vereinslebens, die tiefer bewegenden Fragen der gegenwärtigen Zeit und die auf die Zukunft gebauten Erwartungen in treffendster Weise vorzuführen und würzten — zum Lobe des Wirthes sei es gesagt — das wirklich gute Mahl, die rechte Stimmung bereitend, bis nach Aufhebung der Tafel der Augenblick für größere Productionen erschien. Auf Commando des bewährten Festredners Herrn Kräker verwandelte sich der Raum zum Theater, die Gesellschaft in ein „dankbares Publikum", und der Mittelpunkt des Festes, die Aufführung eines pomphaft angekündigten Lustspiels," nahm ihren Anfang. Den Theilnehmern sei nur der Examinator (Herr Reichert) genannt, und ihr Gesicht legt sich sofort in die heitersten Falten. „Nach dem Theater" gelang es Herrn P. Weiß mit seiner Composition „Die liebliche Mädchengestalt" den lautesten Beifall zu erwerben. An diesem Erfolge participiren allerdings in bedeutender Weise die Ausführenden, Herr Müller und Herr Pusch. Daß Herr Braunhälter mit den von ihm vorgetragenen humoristischen Sachen die ungetheilteste Heiterkeit erregte, wird denen als selbstverständlich erscheinen, welche seine Gabe für charakteristische Auffassung kennen. So bot denn auch dieses Fest eine erfrischende Abwechselung in dem Alltagsleben und war geeignet, die Theilnehmer enger zu verbinden, das Vertrauen zu fördern. Wo aber sich Lehrer vereinen, da dürfen auch Wittwen und Waisen ihr Scherflein dahinnehmen: eine Sammlung für die Sanderstiftung wurde, wie üblich, veranstaltet.

---

† **Breslau,** 31. Jan. [Der Nätherinnen-Verein] hielt in voriger Woche seine zahlreich besuchte Jahresversammlung im Elisabetan ab. Bei derselben erstattete zunächst der Schriftführer, Rector Dr. Thiel, den Jahresbericht. Bei Erkrankungen seiner Mitglieder hat der Verein nicht nur freien Arzt und freie Medizin (auch Bäder und Brunnencuren nicht ausgeschlossen) gewährt, sondern er hat auch wöchentliche Krankengelder verabfolgt. Bei eingetretener Arbeitsunfähigkeit gewährte er fortlaufende, bei besonderen Nothständen außerordentliche Unterstützungen. Bei Verheirathung seiner Mitglieder verabfolgte er einen Beitrag zu den Ausstattungskosten, bei Todesfällen eine Beisteuer (30 Mark) an die Hinterbliebenen zu den Beerdigungskosten. Wenn der Verein hierdurch auch nicht allen Bedürfnissen seiner Mitglieder in vollem Umfange Befriedigung zu gewähren vermochte, wenn namentlich die Unterstützung für arbeitsunfähig gewordene Mitglieder, obgleich sie in dem abgelaufenen Jahre bereits 372 Mark betrug, nicht dazu ausreichte, so sind es doch nicht seine Mitglieder, für die in öffentlichen Blättern rc. unter der Firma „eine arme Nätherin" das Wohlwollen in Anspruch genommen wird. — Das Vereinshaus, welches den Mitgliedern selbstständige, gesunde und lichte Wohnungen zu billigen Preisen oder unentgeltlich bieten wird, dürfte, nachdem bereits Unterhandlungen wegen des Baues gepflogen worden, im Laufe dieses Jahres wohl zur Ausführung gelangen. Freilich wird dazu die Unterstützung der Freunde und Förderer des Vereins noch in reichem Maße erwartet. — Die Finanzlage des Vereins war nach der von der Schatzmeisterin, Frau Kaufm. Böhm, gelegten Rechnung eine befriedigende. Es wurden vereinnahmt 1291 Mk., verausgabt 1201 Mk. Die Versammlung ertheilte der Schatzmeisterin dankend Decharge. — Bei der folgenden Wahl des Vorstandes wurden Frau Partik. Lemor als Vorsteherin, Frau Kaufm. Hoferdt als deren Stellvertreterin, Rector Dr. Thiel als Schriftführer, Frau Kaufm. Böhm als Schatzmeisterin, Frau Inspector Strack als deren Stellvertreterin, einstimmig wiedergewählt, ebenso Dr. med. Krause als Vereinsarzt. Zu Mitgliedern des Ausschusses wurden gewählt die Fräulein Berger, Bergmann, Bindig, Böer, Habert, Habisch, Hartig, Jäger, Kahlert, B. Schmidt, Seidel und Zuschke.

A. F. **Breslau,** 31. Januar. [Handwerkerverein.] Der gestrigen Versammlung wurde die Freude zu Theil, in Herrn Dr. Dieck eine der neuen Lehrkräfte zu begrüßen, deren das Vortragsverzeichniß für das laufende Quartal mehrere ankündigt. Eine kurze Erklärung des menschlichen Auges als Basis für seinen Vortrag voranschickend, gab der Redner eine Reihe der interessantesten Aufschlüsse über den Bau des Auges der höheren Thiere, d. h. der Säugethiere, Vögel, Fische und Amphibien, indem er an den verschiedenen Gattungen und einzelnen Vertretern derselben, die Beschaffenheit der einzelnen Theile und hervorragende Eigenthümlichkeiten des Auges auseinandersetzte, resp. einer vergleichenden Betrachtung mit dem menschlichen Auge unterwarf. Eine kurze Fragebeantwortung, die sich größtentheils auf das stattgehabte Carnevalsfest bezog, schloß, nachdem Herr Freyhan dem Vortragenden im Namen des Vereins gedankt und um Fortsetzung seiner Belehrungen gebeten, die Sitzung.

[Erbschaft.] Da der jüngst verstorbene Herzog Eugen von Würtemberg keinen Sohn hinterläßt (— seine Zwillingstöchter, Herzogin Elsa und Olga, sind am 1. März 1876 geboren —) so dürfte der Besitz der Herrschaft Carlsruhe in Oberschlesien, event. an den Herzog Wilhelm Nicolaus, k. k. österreichischer Feld-Marschall-Lieutenant, Truppen-Divisions- und Militair-Commandant in Triest, übergehen.

[Außercourssetzung.] Es möge darauf hingewiesen werden, daß mit dem 15. d. M. die Zweithaler- (Dreiundeinhalb-Gulden-) Stücke, wie die Eindrittelthaler- (Zehngroschen-) Stücke außer Cours treten und überhaupt nicht mehr umgewechselt werden, während bis dahin die damit beauftragten Kassen die Umwechselung bewirken müssen.

A. **Jauer,** 31. Jan. [Kirchliche Organe.] Am verwichenen Sonntage wurden die neu- resp. wiedergewählten Mitglieder des evangelischen Gemeinde-Kirchenrathes, die Herren Bürgermeister Lindemann, Gymnasial-Director Dr. Volkmann, Gerichtsrath Schneider, Bergwerksdirector Promnitz, Buchdruckereibesitzer Vaillant und Seifenfabrikant Heeger, unmittelbar nach dem Hauptgottesdienst durch den königlichen Superintendenten Herrmann in ihr Amt eingeführt. Die hiesige evangel. Gemeinde scheint auf die neue Kirchenverfassung noch nicht das richtige Gewicht zu legen oder auch vielleicht noch nicht das nöthige Verständniß für dieselbe zu besitzen, denn die Betheiligung an den kirchlichen Wahlen war eine äußerst schwache. Ebenso ist die Eintragung in die kirchliche Wählerliste von Vielen verabsäumt worden; endlich besuchten selbst Mitglieder der Gemeinde-Vertretung die Sitzungen der beiden Körperschaften so unregelmäßig, daß sehr oft die Beschlußfassung unmöglich war. Hoffentlich werden die jetzt neugewählten Vertreter der Gemeinde die Rechte und Pflichten ihres Mandats in klarere Uebereinstimmung zu bringen wissen. — Als Curiosum bei der Stichwahl für den Reichstagsabgeordneten mag von hier erzählt werden, daß sich in einer Wahlurne eine Quittung vorfand, welche nun mit nach Berlin wandert

---

=ch= **Oppeln,** 31. Jan. [Rinderpest.] Im Anschluß an unsere letzte Mittheilung können wir noch berichten, daß in Sosnitza bei Zabrze das von der Rinderpest inficirte Gehöft des Häuslers Gawron völlig evacuirt ist und mit der Desinfection energisch fortgefahren wird. Das Nachbargehöft ist als ein verdächtiges aus prophylactischen Rücksichten evacuirt worden; in demselben befand sich nur eine einzige Kuh, deren Section Rinderpest nicht ergab; in dem anderen Nachbargehöft befindet sich kein Hornvieh. Die Sperrmaßregeln werden in Sosnitza durch 60 Mann Militair aufrecht erhalten. Da übrigens alle 3 Gehöfte eine ziemlich isolirte Lage zum Dorfe haben, so kann man wohl annehmen, daß die Rinderpest in dieser Ortschaft als getilgt anzusehen sei. — Mit Rücksicht auf diesen Pestausbruch hat die königl. Regierung durch Amtsblatt-Bekanntmachung vom 29. d. M. den § 17 der revidirten Instruction vom 9. Juni 1873 für die Kreise Zabrze, Tarnowitz, Gleiwitz, Beuthen und Kattowitz wiederum neu eingeführt. Ausgenommen von den dadurch bedingten Verkehrserschwernissen sind durchgehende Eisenbahnzüge, welche vom Auslande her oder aus nicht inficirten Theilen des Inlandes kommen. — Mit Rücksicht auf die noch nicht völlig getilgte Seuche im Brieger Kreise ist der § 17 a. a. O. für die dem Brieger Kreise zunächst gelegenen und bedrohten Amtsbezirke der Kreise Oppeln, Grottkau und Falkenberg aufrecht erhalten worden. — Für den ganzen Regierungsbezirk ist die Abhaltung der Kram- und Wochenmärkte gestattet, dagegen die Abhaltung der Viehmärkte und der Veterinairpfuscherei bei der Rinderpest verboten worden. Angeordnet bleibt für den ganzen Bezirk die Hornvieh-Controle und die Verpflichtung zur Anzeige von verdächtigen Krankheiten und Todesfällen bei Hornvieh.

Berlin, 31. Jan. Heute hatte sich wieder auf dem Speculationsgebiete eine Hausse etablirt, die in einzelnen Effecten nicht unbeträchtliche Courssteigerungen hervorrief. Als Grund dafür wären die etwas verzögerten Stücke-Ankäufe seitens mancher Blanco-Abgeber und die aus der Insolvenz einer unbedeutenden und einer größeren hiesigen Speculations-Firma entspringenden Deckungen, endlich aber auch anregende Course von auswärts, anzuführen. Daß man sich mit Gerüchten über Abrüstungen trug, erwähnen wir nebenher. Die höchsten Course behaupteten sich übrigens nicht bis zum Schluß. Einheimische Eisenbahnen waren matt im Zusammenhang mit der gedrückten Haltung der Montanwerthe. Entspränge letztere der thatsächlich schlechten Lage des Marktes, so wäre damit allerdings auch die nachtheilige Wirkung auf den Eisenbahnverkehr angezeigt. In den internationalen Speculationspapieren entwickelte das Geschäft eine langentbehrte Regsamkeit. Die Notirungen machten vielfache Schwankungen durch, bewegten sich indeß bis gegen die letzte Hälfte der zweiten Börsenstunde in steigender Richtung. Auch Lombarden betheiligten sich ziemlich lebhaft am Verkehr. Die österreichischen Nebenbahnen profitirten ebenfalls von der allgemeinen Festigkeit, blieben indeß in den Umsätzen etwas zurück. Nur in Galiziern zeigte sich der Verkehr lebhaft und erhöhte sich auch in Folge dessen der Cours nicht ganz unbedeutend. Die localen Speculationseffecten trugen eine weniger feste Physiognomie. Disconto-Commandit gingen zwar mit einer Courserhöhung aus dem heutigen Verkehr hervor, erlitten aber zum Schluß doch eine Abschwächung. Lauraactien und Dortmunder Union niedriger. Disconto-Commandit 110,50 ult. 110,25—110,90—110,50. Laurahütte 67,50, ult. 67,50—67—67,75. — In den auswärtigen Staatsanleihen fand ein sehr reges Geschäft statt und kommen fast ausnahmslos sämmtliche Devisen dieser Gattung höher zur Notiz. Namentlich gewannen die Umsätze in österr. Gold-, Silber- und Papierrente sowie in 1860er Loosen größeren Umfang, aber es betheiligten sich auch Türken, Italiener und sämmtliche Ungarische Werthe sehr rege am Verkehr. Russische Werthe bekundeten ebenfalls große Festigkeit, besonders zeichneten sich die fundirten Anleihen und die Prämien-Anleihen in dieser Beziehung aus. 5proc. Russische Anleihe per ult. 84—84,40—84. Preußische und andere deutsche Staatspapiere fest, aber meist unbelebt. Eisenbahnprioritäten waren sämmtlich fest. Von einheimischen Devisen zeigten sich vorzugsweise Halle-Sorauer Litt. C, Hannover-Altenbekener und Berlin-Görlitzer Litt. B beliebt. Auf dem Eisenbahn-Actienmarkte war trotz der matten Stimmung der Verkehr nicht unbelebt. Die Coursbewegung ging meist abwärts, Stettiner behaupteten ihre bisherige Festigkeit. In Halberstädtern waltete ein stärkeres Angebot vor, Potsdamer ebenfalls eher matt, Hamburger offerirt, Weimar-Gera fest, Brest-Grajewo begehrt, Nahebahn höher. Von den Stamm-prioritäts-Actien waren Märkisch-Posener bevorzugt, Bankactien bewegten sich in fester Haltung. Preuß. Bodencredit zog im Course an. In Centralbank für Industrie fanden einige Umsätze zu etwas besserem Course statt. Spritbank Wrede höher, Centralbank für Bauten belebt und besser, Essener Credit rege, Berg.-Märk. Bank höher, Geraer Bank lebhaft und steigend, Deutsche B. und Dessauer Landesbank wurden lebhaft umgesetzt, Schaaffhausen ging ebenfalls ziemlich rege um. Berg.-Märk. Industrieb. matt. Deutsche Handelsb. stark angeboten. Industriepapiere wenig belebt. Dannenberg Cattunfabrik und Centralstraße begehrt. Böhmisch Brauhaus höher. Landre gefragt. Brauerei Friedrichshain ziemlich lebhaft. Bauverein Friedrichshain ging zu höherem Course rege um. Magdeburger Spritfabrik anziehend. Continental-Pferdebahn offerirt. Norddeutsche Eisenbahnbedarf begehrt. Oberschles. Eisenbahnbedarf zu höherem Course gefragt. Hoffmann Waggonfabrik offerirt. Montanwerthe fortdauernd gedrückt. Deutsches Bergwerk begehrt und anziehend. Tarnowitzer höher. Gelsenkirchen, Schlesische Kohlen niedriger. Kölner Bergwerk sehr matt. Donnersmark niedriger.

Um 2¼ Uhr: Abgeschwächt. Credit 246,50, Lombarden 131,50, Franzosen 397,50, Reichsbank 156,50, Disconto-Commandit 109,75, Laurahütte 66,50, Köln-Mindener 100,75, Rheinische 109,60, Bergische 79,00, Rumänen 13,90, Türken 13,75, Italiener 72,90, 5% Russen 84,00, Oesterreichische Goldrente 61,40, Silberrente 56,25, Papierrente 51,75.

Berliner Börse vom 31. Januar 1877.

Fonds- und Geld-Course.

Consolidirte Anleihe.	4½	104,10 bz
do. de 1876	4	95,50 bz
Staats-Anleihe	4	95,50 bz
Staats-Schuldscheine	3½	92,25 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	144 bzG
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,10 bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	101,50 etbzB
Pommersche	3½	83,80 bz
do.	4	95,60 bz
do.	4½	101,90 bz
do. Lndsch.Crd.	4½	— —
Posensche neue	4	94,70 bzG
Schlesische	3½	84,90 bz
Landschaftl.Central	4	95 bzG
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95,40 bzG
Pommersche	4	95,40 bzG
Posensche	4	94,90 bz
Preussische	4	95 bz
Westfäl. u. Rhein.	4	98,50 bz
Sächsische	4	95,80 bz
Schlesische	4	96 bz
Badische Präm.-Anl.	4	121,90 bzG
Baierische 4% Anleihe	4	124,40 G
Cöln-Mind.Prämiensch.	3½	109 bzG
Sächs. Rente von 1876	3	71,50 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose	249,80 bzG
Badische 35 Fl.-Loose	142,80 G
Braunschw. Präm.-Anleihe	88 bzB
Oldenburger Loose	135,25 bz

Ducaten	— —	Fremd. Bkn.	— —
Sover.	20,35 G	einl.i.Leip.	— —
Napoleons	16,24 etbz	Oest. Bkn.	165,95 bz
Imperials	— —	do. Silbergd.	— —
Dollars	— —	Russ. Bkn.	254,90 bz

Hypotheken-Certificate.

Krupp'schePartial-Obl.	5	104 bzB
Unkb.Pfd. d.Pr.Hyp.-B.	4½	99,25 bzG
do. do.	5	100,75 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	95,75 bzG
do. do. do.	5	101 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,25 G
Unkünd. do. (1872)	5	101,40 bzG
do. rückzb. à 110	5	105,75 G
do. do. do.	4½	98,20 bz
Unk. H.d.Pr.Bd.-Crd.B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	103 bzG
Kündb.Hyp.Schuld. do.	5	100 G
Hyp.-Anth.Nord.-G.C-B	5	101 bzG
do. do. Pfandbr.	5	101 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	105,50 G
do. do. II. Em.	5	102 G
Goth. Präm.-Pf. I Em.	5	108 bz
do. do. II. Em.	5	107 bz
do. 5%Pf.rkzlbr.m.110	5	102,50 G
do.4½ do. do. m.110	4½	96,90 bz
Meininger Präm.-Pfdb.	4	102,60 B
Oest. Silberpfandbr.	5½	34 G
do. Hyp.-Crd.-Pfdbr.	5	30 G
Pfdb.d.Oest.Bd.-Cr.-Ge.	5	86,10 G
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	106 B
do. do.	4½	94,30 B
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	103,25 G
do. do. 4½%	4½	98 G
Wiener Silberpfandbr.	5½	31,50 G

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1/1.1/7.)	4⅕	56,30 bz
do. (1/4.1/10.)		56,30 bz
do. Goldrente	4	61,50 bz
do. Papierrente	4⅕	51,50 bzG
do. 54er Präm.-Anl.	4	94,50 bzB
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	101,25 - 100,50 bz
do. Credit-Loose	—	297,50 bz
do. 64er Loose	—	253 bz
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	149,10 bz
do. do. 1866	5	149 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	81,40 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfdb.	5	78,50 G
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	— —
Poln. Pfndbr. III. Em.	4	72,25 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	64 G
Amerik. rückz. p. 1881	6	105,70 bz
do. do. 1885	6	102,10 G
do. 5% Anleihe	5	103,30 bzG
Französische Rente	5	— —
Ital. neue 5% Anleihe	5	73,60 bz
Ital. Tabak-Oblig.	6	103 B
Raab-Grazer 100Thlr.L.	4	67,10 G
Rumänische Anleihe.	8	85 bz
Türkische Anleihe	5	13,25-75-50bz
Ung.5%St.-Eisenb.-Anl	5	68,60 G
Schwedische 10 Thlr.-Loose		—
Finnische 10 Thlr.-Loose		39,75 bzG
Türken-Loose		29,60 bzB

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	— —
do. III. v. St.3½g.	3½	85 bz
do. do. VI.	4½	98,50 B
do. Hess. Nordbahn.	5	102,75 bz
Berlin-Görlitz	5	102,50 B
do.	4½	87,50 bz
do. Lit C.	4½	83,50 G
Breslau-Freib. Lit. D.	4½	— —
do. do. E.	4½	95,25 G
do. do. F.	4½	95,25 G
do. do. G.	4½	95,50 B
do. do. H.	4½	91,50 B
do. do. J.	4½	90,90 G
do. do. K.	4½	90,75 bzG
do. von 1876	5	99 B
Cöln-Minden III. Lit.A.	4	90,75 B
do. Lit.B.	4½	— —
do. IV.	4	92,25 bz
do. V.	4	— —
Halle-Sorau-Guben	5	100,40 bz
Hannover-Altenbeken	4½	95 G
Märkisch-Posener	5	102 B
W.-M. Staatsb. I. Ser.	4	97 bz
do do. II. Ser.	4	97,50 G
do. do. Obl.I.u.II.	4	96 B
do do. III. Ser.	4	— —
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	— —
do. E.	3½	85,40 G
do. F.	4½	101,50 bz
do. G.	4½	— —
do H.	4½	101,50 G
do. von 1869.	5	102,90 bz
do. von 1873.	4	— —
do. von 1874.	4½	98,50 bz
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	94 G
do. do.	5	103 G
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	99 G
do. do. III. Em.	4½	99 G
do. Ndrschl.Zwgb.	3½	77,25 B
Ostpreuss. Südbahn	5	102,10 G
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	101,20 bz
Schlesw. Eisenbahn	4½	99,30 bzG
Chemnitz-Komotau	5	96,60 bz
Dux-Bodenbach	5	60,50 bzG
do. II. Emission	5	41,20 etbzG
Prag-Dux	fr.	23,20 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	84,20 bz
do. do. neue	5	82 bzG
Kaschau-Oderberg	5	55,25 bzG
Ung. Nordostbahn	5	51,50 bz
Ung. Ostbahn	5	49,70 bz
Lemberg-Czernowitz	5	63,50 bz
do. do. II.	5	64,70 bzB
do. do. III.	5	56,90 bz
Mährische Grenzbahn	5	52,90 G
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	14,60 G
do. II.	fr.	— —
Kronpr.-Rudolf-Bahn	5	63 bzB
Oesterr.-Französische	3	315,90 bz
do do. II.	3	309,25 G
do. südl. Staatsbahn	3	232,50 bzG
do. neue	3	234 bzG
do. Obligationen	5	77,25 bzB
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	59 bzG
Warschau-Wien II.	5	95,50 G
do. III.	5	91 bz
do. IV.	5	85,50 B
do. V.	5	80 bzB

Wechsel-Course.

Amsterdam 100Fl.	8 T.	3	169,95 bz
do. do.	2 M.	3	169,10 bz
London 1 Lstr.	3 M.	2	20,39 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3	81,35 bz
Petersburg 100SR.	3 M.	6	250,00 bz
Warschau 100SR.	8 T.	6	254,00 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	165,70 bz
do. do.	2 M.	4½	164,70 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1875	1876	Zf.	
Aachen-Mastricht	1	—	4	21,00 bz
Berg.-Märkische	4	—	4	80-79 bz
Berlin-Anhalt	8	—	4	104,50 bzG
Berlin-Dresden	2½	0	4	23,25 bzB
Berlin-Görlitz	0	0	4	22,25 bz
Berlin-Hamburg	10	—	4	168,25 bzB
Berl. Nordbahn	—	—	fr.	— —
Berl.-Potsd-Magdb	3	—	4	79,20 bzG
Berlin-Stettin	6⅘	—	4	125,00 bzG
Böhm. Westbahn	5	—	5	70,30 bzG
Breslau-Freib.	5⅔	—	4	72,50 bzB
Cöln-Minden	46/10	—	4	101,00 bz
do. Lit. B.	5	—	5	— —
Cuxhaven. Eisenb.	0	0	6	— —
Dux-Bodenbach.B.	0	0	4	7,40 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	6	—	4	86,00 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	15,50 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	4	15,90 bz
Kaschau-Oderberg	4½	—	5	36,25 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	43,40 bzG
Ludwigsb.-Bexb.	9	—	4	178,50 B
Märk.-Posener	0	0	4	19,00 bz
Magdeb.-Halberst.	6	—	4	105,50 bzG
Magdeb.-Leipzig	14	—	4	— —
do. Lit. B.	4	—	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	6	—	4	95,75 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	96,75 bz
Oberschl. A.C.D.E.	10½	—	3½	127,50 bz
do. B.	10½	—	3½	119,90 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	6½	—	4	398-97,50
Oest. Nordwestb.	5	5	5	187,50 bz
Oest.Südb.(Lomb.)	0	0	4	128-33-31
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	24,00 bzB
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	—	4	105,40 bz
Reichenberg-Pard.	4½	—	4½	45,50 bzG
Rheinische	8	—	4	110,20 bz
do. Lit. B. (4%gar.)	4	4	4	91,75 bzG
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	12,00 bz
Rumän. Eisenbahn	2½	—	4	13,90 bz
Schweiz Westbahn	0	0	4	22,30 bzG
Stargard-Posener	4½	4½	4½	100,10 bz
Thüringer Lit A.	8½	—	4	124,50 bzG
Warschau-Wien.	7½	—	4	182,00 bzG

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	5	—	5	53,75 bz
Berliner Nordbahn	—	—	fr.	— —
Breslau-Warschau	0	—	5	— —
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	33,25 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	5	36,00 bz
Kohlfurt-Falkenb.	0	—	5	32,25 bzG
Märkisch-Posener	3½	—	5	70,25 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	70,50 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	96,90 bz
Ostpr. Südbahn	5	—	5	74,00 bzG
Pomm. Centralb.	—	—	fr.	— —
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	—	5	109,40 bz
Rumänier	8	—	8	59,25 bz
Saal-Bahn	1½	—	5	25,50 bzG
Weimar-Gera	2½	—	5	21,50 bzG

Bank-Papiere.

Allg.Deut.Hand.-G.	0	—	4	24,50 bzG
Anglo DeutscheBk.	3	—	4	44,00 G
Berl. Kassen-Ver.	17,7	—	4	151,00 G
Berl. Handels-Ges.	5	—	4	68,25 bzG
do.Prod.-u.Hdls.-B.	9½	—	4	79,60 bzG
Braunschw. Bank.	6⅔	—	4	98,40 bzG
Bresl. Disc.-Bank	2	—	4	70,20 bzG
Bresl. Makl.Ver.-B.	4	—	4	— —
Bresl. Wechslerb.	4	—	4	74,00 bzG
Coburg. Cred.-Bnk.	2½	—	4	68,50 G
Danziger Priv.-Bk.	7	—	4	115,00 G
Darmst. Creditbk.	6	—	4	100,00 bzG
Darmst. Zettelbk.	5¼	—	4	97,00 bzB
Deutsche Bank	3	—	4	86,00 bzG
do. Reichsbank	—	—	4½	156,50 bz
do. Hyp.-B. Berlin	7½	—	4	92,10 bzG
Disc.-Comm.-Anth.	7	—	4	110,50 bz
do. ult.	7	—	4	110,25-10 bz
Genossensch.-Bnk.	5½	—	4	89,50 G
do. junge	5½	—	4	97,75 G
Gwb. Schuster u. C.	0	—	4	4,50 B fr. Z.
Goth. Grundcredb.	8	—	4	102,80 B
Hamb. Vereins-B.	9½	10	4	118,00 bz
Hannov. Bank	6⁷/₁₅	—	4	101,70 G
Königsb.Ver.-Bank	5¼	—	4	80,40 G
Lndw.-B. Kwilecki	6	—	4	65,00 G
Leipz. Cred.-Anst.	7	—	4	119,10 G
Luxemburg. Bank	6½	—	4	91,75 bzG
Magdeburger do.	5½	—	4	104,50 G
Meininger do.	3	—	4	79,10 bzG
Moldauer Lds.-Bk.	0	—	4	15,75 G
Nordd. Bank	6¾	8	4	130,00 B
Nordd. Grundcr.-B.	9	—	4	93,30 bzG
Oberlausitzer Bk.	2	—	4	49,00 G
Oest. Cred.-Actien	5	—	4	244-48-46
Posner Prov.-Bank	2½	—	4	99,00 G
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	—	4	97,90 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	—	4	116,50 B
Sächs. Bank	10	—	4	115,00 bzG
Sächs. Cred.-Bank	5½	—	4	94,75 G
Schl. Bank-Verein	5	—	4	87,50 B
Schl. Vereinsbank	5	—	4	89,75 bzG
Thüringer Bank	5	—	4	70,50 bz
Weimar. Bank	0	—	4	41,25 bzG
Wiener Unionsb.	2⁶/₇	—	4	90,00 G

In Liquidation.

Berliner Bank	—	—	fr.	88,50 G
Berl. Bankverein	0	—	fr.	48,75 G
Berl. Lombard-B.	—	—	fr.	— —
Berl. Prod-Makl.-B.	—	—	fr.	57,50 G
Berl. Wechsler-B.	—	—	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	—	—	fr.	95,50 G
Deutsche Unionsb.	0	—	fr.	88,75 G
Hannov. Disc.-Bk.	8⅛	—	fr.	97,80 etbzG
Hessische Bank	—	—	fr.	56,50 G
Ostdeutsche Bank	—	—	fr.	89 G
Pr. Credit-Anstalt	—	—	fr.	— —
Ver.-Bk. Quistorp	—	—	fr.	1,20 bz

Industrie-Papiere.

Berl.Eisenb.-Bd-A.	0	—	fr.	712,00 G
D. Eisenbahnb.-G.	0	—	4	9,75 bzG
do. Reichs-u.Co.-E.	0	—	4	67,00 bzB
Märk.Sch.Masch.G.	0	—	4	14,00 bzG
Nordd. Gummifab.	5	—	4	52,50 G
do. Papierfabr.	0	—	4	— —
Westend, Com.-G.	0	—	fr.	2,00 G
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	18	—	4	113,90 B
Schles. Feuervers.	20	—	4	720 G
Donnersmarkhütte	3	—	4	18,50 B
Dortm. Union	0	—	4	6,10 bz
Königs- u. Laurah.	2	—	4	67,50 bzG
Lauchhammer	0	—	4	24,20 bzG
Marienhütte	8	—	4	67,50 bz
OSchl. Eisenwerke	1½	—	4	7 bz
Redenhütte	0	—	4	5,90 bz
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	7,00 bzG
Schl.Zinkh.-Actien	6	—	4	77,00 G
do. St.-Pr.-Act.	6	—	4½	85,25 G
Tarnowitz. Bergb.	0	—	4	39,50 bzG
Vorwärtshütte	0	—	4	12 B
Baltischer Lloyd	0	—	4	41,75 G
Bresl. Bierbrauer.	0	—	4	— —
Bresl. E.-Wagenb.	6⅔	—	4	46,50 G
do. ver. Oelfabr.	1	—	4	44,00 G
Erdm. Spinnerei	1	—	4	17,75 G
Görlitz. Eisenb.-B.	4	—	4	40,00 G
Hoffm's Wag.Fabr.	0	—	4	16,00 B
O. Schl. Eisenb.-B.	0	—	4	27,00 G
Schl. Leinenind.	8	5⅓	4	68,10 G
do. Porzellan	0	—	4	9 B
WilhelmshütteMA.	4½	—	4	70,00 B

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 31. Jan. Der „Politischen Correspondenz" wird aus Athen telegraphisch gemeldet, daß Sir H. Elliot und General Ignatieff von dem Könige in Audienz empfangen wurden und längere Besprechungen mit den Ministern Komunduros und Kontostavlos hatten. — Derselben Correspondenz wird aus Bukarest berichtet, daß der Rücktritt der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern demnächst bevorstehe und daß eine Auflösung des Cabinets wahrscheinlich sei. Kogalniceanu und Epureanu dürften sodann vorerst ein Uebergangsministerium bilden, bevor eine conservative Regierung sich constituirte.

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

Petersburg, 31. Jan. Seitens des kaiserlichen Cabinets ist die Ordre zur Ausarbeitung des Entwurfs zu einer neuen selbstständigeren Gemeinde-Ordnung erlassen worden. Von den General-Gouverneuren werden diesbezügliche Vorschläge eingefordert.

Eine Verfügung des Finanzministers macht die näheren Bestimmungen bekannt, unter welchen die Betheiligung Rußlands an der Weltausstellung von Staatswegen geschieht.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

London, 31. Januar, Nachm. 4 Uhr. Consols 95⅞. Ital. 5% Rente 72¼. Lombarden 6⅝. 3% Lombarden-Prioritäten alte —. 3% Lomb.-Prioritäten neue —. 5% Russen de 1871 84¾. 5% Russen de 1872 84. 5% Russen de 1873 83⅜. Silber 57⅛ nom. Türkische Anleihe de 1865 13⅛. 5% Türken de 1869 14⅜. 6% Verein. St. pro 1882 105½. do. 5% fundirte 107⅝. Oesterr. Silberrente 55⅛. Oesterr. Papierrente 51½. 6% ungarische Schatzbonds 84. 6% ungarische Schatzbonds II. Emission 83. 6% Peruaner 18¾. Spanier 12. Platzdiscont 1⅛%. — Aus der Bank flossen heute 287,000 Pfd. Sterl.

Frankfurt a. M., 31. Jan., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. [Schlußcourse.] Londoner Wechsel 204, 42. Pariser Wechsel 81, 30. Wiener Wechsel 166, 00. Böhmische Westbahn 143. Elisabethbahn 110½. Galizier 173. Franzosen*) 199½. Lombarden*) 64½. Nordwestbahn 93½. Silberrente 56⅜. Papierrente 51⅝. Russische Bodencredit 81. Russen 1872 85⅛. Amerikaner 1885 102¼. 1860er Loose 100¾. 1864er Loose 253, 00. Creditactien*) 123½. Oesterreichische Nationalbank 689, 50. Darmst. Bank 101¾. Berliner Bankverein —. Frankfurter Wechslerbank —. Oesterr.-deutsche Bank —. Meininger Bank 70½. Hessische Ludwigsbahn 96. Oberhessen —. Ungarische Staatsloose 142, 20. do. Schatzanweisungen alte 84¾. do. Schatzanweisungen neue 83. do. Ostbahn-Obligationen II. 57¾. Central-Pacific 99½. Reichsbank 156¼. Silbercoupons —. Goldrente 61½. Günstig, sehr belebt.

*) per medio resp. per ultimo.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 123½, Franzosen 198¾, 1860er Loose 100⅜, Silberrente —, Papierrente —, Galizier —, Lombarden —, Goldrente —, Nationalbank —.

Hamburg, 31. Jan., Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-Act. 115¾, Silberrente 56½, Goldrente 61¼, Credit-Actien 122½, 1860er Loose 100, Franz. 497, Lombarden 162, Ital. Rente 72¼, Vereinsbank 117½, Laurahütte 66½, Commerzb. 100, Norddeutsche 130, Anglodeutsche 44½, Internationale Bank 85¾, Amerikaner de 1885 97¼, Köln-Minden. St.-A. 101, Rhein-Eisenbahn do. 110, Berg.-Märk. do. 79½, Disconto 2½ pCt. Schluß schwächer, Bahnen matt.

Hamburg, 31. Jan., Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco flau, auf Termine ruhig. Roggen loco flau, auf Termine behauptet. Weizen pr. April-Mai 221 Br., 220 Gd., pr. Mai-Juni per 1000 Kilo 223 Br., 222 Gd. Roggen pr. April-Mai 159 Br., 158 Gd., pr. Mai-Juni per 1000 Kilo 159 Br., 158 Gd. — Hafer ruhig. — Gerste geschäftslos. — Rüböl ruhig, loco 75, pr. Mai pr. 200 Pfd. 74. — Spiritus matt, pr. Januar-Februar 44½, pr. Februar-März 44½, pr. April-Mai 44½, pr. Mai-Juni pr. 1000 Liter 100% 44¾. Kaffee ruhig. Umsatz 2000 Sack. — Petroleum behauptet, Standard white loco 19, 00 Br., 18, 75 Gd., pr. Januar 18, 75 Gd., per Februar-März 18, 00 Br. — Wetter: Stürmisch.

Paris, 31. Jan., Nachm. Rohzucker behauptet, Nr. 10/13 pr. Januar pr. 100 Kilogr. 73, —, Nr. 7/9 pr. Jan. pr. 100 Kilogr. 78, 25. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 pr. 100 Kilogr. pr. Januar 82, 00, pr. Februar 82, 00, pr. Januar-April 82, 50, pr. März-Juni —.

London, 31. Jan. Havannazucker besser.

Antwerpen, 31. Jan., Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] Geschäftslos.

Antwerpen, 31. Jan., Nachmittags. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 50½ bez., 51 Br., pr. Januar —, —, per Februar 49 bez. u. Br., per März 46½ Br., per April 46½ Br. Weichend.

Bremen, 31. Januar, Nachmittags. [Petroleum] (Schlußbericht.) Standard white loco 19, 75, pr. Januar 19, 75, per Februar 19, 50, per März 18, 50.

Rotterdam, 31. Jan. [Zinn.] Bei der heute von der niederländischen Handelsgesellschaft abgehaltenen Zinnauction wurden 19,760 Blöcke Bankazinn zu 43¾—44¼ Fl. zum Verkauf gestellt. Der Mittelpreis betrug 44 Fl. Es wurde Alles verkauft.

Berlin, 31. Jan. [Producten-Bericht.] Bei stürmischem Nordwestwind haben wir heute viel Schnee und Regen. Dies Wetter hat sicherlich dazu beigetragen, daß der heutige Markt wieder einen günstigen Verlauf nahm. Roggen ist neuerdings etwas besser bezahlt. Gegenüber großer Zurückhaltung auf Seiten der Abgeber hatte mäßige Kauflust für Termine sich nur mühsam befriedigen können. Das Effectivgeschäft war leidlich rege; gute Qualitäten sind sehr beachtet. — Roggenmehl fester. — Weizen, matt eröffnend, gewann sichtlich im Preise; es wird emsig gedeckt. — Hafer loco matt, Termine hingegen fester. — Rüböl hat gestrigen Aufschwung gut behauptet, trotz wenig günstiger Berichte von außerhalb. — Petroleum in beschränktem Verkehr. — Spiritus, etwas niedriger einsetzend, erholte sich im Preise später ziemlich vollständig. Unser Lager umfaßt heute 4,610,000 Liter, ist also beinahe 1¾ Millionen größer als Ende December.

Weizen loco 195—240 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, feiner weißbunter poln. — Mark ab Bahn bez., per April-Mai 220—221½ Mk. bez., per Mai-Juni 221—222½ Mk. bez., per Juni-Juli 222—223 Mk. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Hafer loco 125—165 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 135 bis 153 M. bez., russischer 125—144 Mk. bez., pommerscher 159—160 Mark bez., schlesischer 150—160 Mark bez., galizischer — Mark bez., böhmischer 150 bis 160 Mark bez., ungarischer 136—138 Mark bez., defecter russischer — Mark ab Bahn bez., per Frühjahr 151—151½ Mark bez., per Mai-Juni 151½ bis 152 Mark bezahlt, per Juni-Juli — Mark bezahlt. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mark. — Roggenmehl per 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1: incl. Sack per Januar — Mk. bezahlt, per Januar-Februar 23,10 Mk. bez., per Februar-März 22,90—23 Mark bez., per März-April 22,90—23 Mark bezahlt, per April-Mai 22,80—85 Mark bezahlt, per Mai-Juni 22,80—85 Mark bezahlt, per Juni-Juli 22,95 Mark bezahlt. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — Mark. — Leinöl loco — Mark bez. — Rüböl pro 100 Kilo loco ohne Faß 73 Mk. bez., mit Faß — Mk. bez., per Januar 74 Mk. bez., per Januar-Februar 74 Mk. bez., per Februar-März 74 M. bez., per April-Mai 73,9—74,1 Mk. bez., per Mai-Juni 73,5 Mk. Gd., per September-October 69,5 Mk. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mk. — Petroleum loco per 100 Kilo incl. Faß 46 Mk bez., per Januar 42 Mk. bez., per Januar-Februar 38 Mark bezahlt, per Februar-März — Mark bezahlt, per März-April — Mk. bez., per April-Mai — M. bez. Gekündigt 100 Bar. Kündigungspreis 42 Mark.

Spiritus loco „ohne Faß" 54,2—54,1 M. bez., per Januar-Februar 54,2 M. nominell, per Februar-März — M. bez., per April-Mai 56,2—55,9 bis 56,3 Mk. bezahlt, per Mai-Juni 56,4—2—56,5 Mark bezahlt, per Juni-Juli 57,4—2—5 Mark bezahlt, per Juli-August 58,4—2—5 Mark bezahlt, per August-September 59—58,8—59,2 Mark bezahlt. Gekündigt 10,000 Liter. Kündigungspreis 54,2 Mark.

Dortmund, 28. Jan. [Wochenbericht des Dortmunder Börsenvereins.] Kohlen und Cokes. Ueber eine Besserung im Kohlen- und Cokeshandel ist leider nicht zu berichten. Der Bedarf der Eisenindustrie- und der Eisenbahnen nimmt eher ab als zu und in Hausbrandkohlen ist in Folge des anhaltend milden Wetters nur ganz geringer Bedarf. Die Zechen sind nunmehr gezwungen, theils Arbeiter zu entlassen, theils ein Drittel der Schichten feiern zu lassen, um die Production möglichst gering zu halten. Die Preise, welche größtentheils die Selbstkosten nicht decken, sind schwer zu constatiren, weil bei einigermaßen größeren Ankäufen à tout prix anzukommen ist. Wir notiren: Ia. Stückkohlen M. 50—53, gestürzte Stückkohlen M. 46—48, Ia. mel. Kohlen M. 35—38, gewaschene Nußkohlen M. 38—42, gesiebte Cokeskohlen M. 24—27 per 5000 Ko. Cokes: Ia. Qual. 60—66 Pf., IIa. Qual. 47—50 Pf., per 50 Ko., alles ab Werk. — Im Eisengeschäft ist es noch immer ruhig und eine Aenderung auf Monate hinaus nicht zu erwarten: es ist zu bemerken, daß die Werke einsehen, beim Beibehalten der bisherigen guten Qualität besser zu stehen, als wenn sie bei dem Bezug von luxemburgischem und belgischem Roheisen gleich schlechtes Fabrikat liefern, wie das belgische ist. Denn der jetzige niedrige Preis des guten deutschen Eisens kommt dem des schlechten belgischen ziemlich nahe und da sehen sich die Consumenten veranlaßt, lieber bei der guten Qualität zu bleiben; so kommt es, daß unser Eisen noch immer in Süddeutschland, der Schweiz, Holland und Dänemark vorgezogen wird. Leider wird an den Preisen fast nichts verdient; wenn aber die Fabriken bei der guten Qualität bleiben und von den Commissionären darin unterstützt werden, daß auf die bessere Qualität unseres Eisens gehalten wird, so ist es möglich, daß die jetzt beliebte Handelspolitik ausgehalten wird. Mit Schienen und Trägern wird es jedoch wohl schwer halten, die auswärtige Concurrenz auszuhalten. Die Preise sind: Stabeisen 140 M., Winkel- und Bandeisen 160 M., Siegener Bleche 205 M., Kesselbleche 190 M., Hammereisen 165 M., Wagenachsen 350 M.

≠ **Breslau**, 1. Febr., 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei mäßigen Zufuhren und unveränderten Preisen.

Weizen, feine Qualitäten gut behauptet, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 17,10 bis 19,30—21,50 Mark, gelber 17,10—19,10—20,90 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen in ruhiger Stimmung, per 100 Kilogr. neuer 15 bis 16 bis 17—17,80 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste gut behauptet, per 100 Kilogr. neue 13,60 bis 14,80 Mark, weiße 15,20—15,80 Mark.

Hafer schwach gefragt, per 100 Kilogr. neuer 13,50—14,60—15,50 Mark.

Mais angeboten, per 100 Kilogr. 11,20—12,20—13,50 Mark.

Erbsen ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 12—13,50 bis 15,20 Mark.

Bohnen mehr beachtet, per 100 Kilogr. 15,70—17,00—18,00 Mark.

Lupinen gut behauptet, per 100 Kilogr. gelbe 9,50—10,50—11,20 Mark, blaue 9,30—10,40—11,00 Mark.

Wicken schwache Kauflust, per 100 Kilogr. 11,50—12,50—13,50 Mark.

Oelsaaten schwach gefragt.

Schlaglein mehr beachtet.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	26	50	25	—	22	50
Winterraps	33	—	31	—	30	—
Winterrübsen	32	50	29	50	28	50
Sommerrübsen	31	—	29	—	28	—
Leindotter	27	—	26	—	23	50

Rapskuchen ruhiger, per 50 Kilogr. 7,20 bis 7,60 Mark.

Leinkuchen unverändert, per 50 Kilogr. 9—9,50 Mark.

Kleesamen in sehr gedrückter Stimmung, rother niedriger, per 50 Kilogr. 53—60—68—72—77 Mark, weißer schwache Kauflust, per 50 Kilogr. 56—66 bis 69—76—80 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee fester, per 50 Kilogr. 23—27—30 Mark.

Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 29—30 Mark, Roggen fein 26,75—27,75 Mark, Hausbacken 25,75—26,75 Mark, Roggen-Futtermehl 10,00—11,00 Mark, Weizenkleie 8—9 Mark.

Witterungsbericht vom 31. Januar.
7—8 Uhr Morgens.

	Temperat. °Celsius.	Wind.	Wetter.
Memel	+ 1	N frisch.	ganz bedeckt.
Hamburg	+ 1	NW stark.	Schnee.
Crefeld	+ 3	NW stark.	einviertel bedeckt.
Hannover	+ 2	NO stürmisch.	Regen.
Leipzig	+ 1	W stark.	ganz bedeckt.
Berlin	+ 2	SW stark.	Regen.
Breslau	+ 2	SW stürmisch.	einviertel bedeckt.
Bamberg	+ 2	W Sturm.	ganz bedeckt.
Carlsruhe	+ 3	SW frisch.	ganz bedeckt.
Friedrichshafen	+ 1	W Sturm.	Regen.

Starke barometrische Depression erreichte, von Schottland kommend, Abends die deutsche Nordküste und ist jetzt in der Ostsee. Ganz Deutschland außer Nordosten stürmisch, gestern aus Südwest, heute Süden, aus West, Nordwesten und Nord vielfach mit Regen oder Schnee.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Jan. 31. Febr. 1.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftwärme	+ 2°,0	+ 0°,6	— 0°,2
Luftdruck bei 0°	325''',10	327''',92	330''',71
Dunstdruck	1''',93	1''',82	1''',87
Dunstsättigung	80 pCt.	86 pCt.	95 pCt.
Wind	SW. 3	SW. 3	NW. 2
Wetter	bedeckt.	bedeckt.	bedeckt, Schnee.

Breslau, 1. Febr. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 90 Cm. U.-P. — M. 18 Cm.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.